

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Gajtan, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf., per Rechnung in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postaufkäufern 2.25 M. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsgehaltene Zeile 16 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 50 Pf. Post-Zeitungsstelle Seite 211

Mr. 182.

Magdeburg, Mittwoch den 7. August 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich des Romans „Arbeit“

Nationalistische Sommerpolitik.

Unser Wiener Korrespondent schreibt uns:

Unkommerlich, wenn die hohe Politik schweigt, das Parlament auf Ferien gegangen ist und die Abgeordneten in den Bädern und Sommerfrischen sich von den Mühen und Beschwerden des nationalen Kampfes, der ja immer das Wesen unserer Politik bildet, ausruhen, wenn die Gurken sauer werden und die Seeschlange ihr Unwesen treibt, da geht es in den Niederungen der österreichischen Politik recht lebhaft zu: die Sommerpolitik des „kleinen Mannes“ beginnt. Da erwacht der Wandertrieb in den Taschenspielerklubs und die Sehnsucht nach den nationalen Brüdern, die einige Meilen entfernt mitten im feindlichen Gebiet die Fahne ihrer Nation hochhalten, und Turnvereine und Sängerbünde rufen Separatzüge aus, um den tapferen Nationengenossen einen Besuch abzustatten. Das wird dann wochenlang vorher in den Zeitungen angekündigt, und wenn es nicht regnet oder hagelt, wird dann eine ganz ausgiebige — Frühlingsdaraus. Wenn nämlich die Tischehen in Lador und Prelouc ausziehen, um ihre Brüder in Prachatitz in ihrem Kampfe gegen den germanischen Erbfeind zu stärken, ihnen Mut zuzusprechen und die Versicherung zu geben, daß die ganze tschechische Nation immer an sie denkt, so ziehen natürlich auch die Deutschen ihre Truppen zusammen, um den Eindringling zurückzuschlagen. Natürlich ist es ebenso eine heilige Pflicht, in den heiligen Krieg für die Erhaltung des deutschen Charakters von Prachatitz oder Brüx zu ziehen, die „Provokation“ — das Wort ist schon ein ständiger Ausdruck für derartige nationale Ausflüge — zurückzuweisen und den frechen Uebermut der Tischehen, die die „friedlichen Deutschen“ herausfordern, zu züchtigen. Dann gibt es auf beiden Seiten blutige Köpfe oder auch nur — wenn die eine Partei schwächer ist — nur auf der Seite dieser. Und dann schreit die gepöbelte Partei über Terrorismus und die andre über nationale Friedensstörung. Das dauert natürlich den ganzen Sommer, und die Zeitungen, die sonst ja nicht viel Aufregendes zu berichten haben, berichten Tag für Tag von neuen Beweisen der Brutalität der einen — bis dann das Parlament wieder zusammentritt und die Sache aus den Niederungen der Politik emporgehoben und zum Gegenstand der hohen Politik gemacht wird. Wenn das Ministerium dann Glück hat, gelingt es ihm, die aufgeregten Politiker dazu zu bewegen, daß sie ihre Aufregung in blutigen Interpellationen austoben — was bekanntlich die ungefährlichste Form der parlamentarischen Aufregung in Oesterreich ist; wenn es Pech hat, werden Dringlichkeitsanträge daraus, die sich unter Umständen bis zur Obstruktion steigern können, was dann natürlich das Ende des Parlaments und der Regierung bedeutet.

So war es bisher jedes Jahr — nur im vorigen Jahre, dem Wahlreformjahr, wurde stillschweigend ein Gottesfriede geschlossen. Dafür ist die Beule heuer anderswo aufgebrochen — nicht im Norden unres schönen neunsprachigen Reiches, sondern im Süden. Und wie die Himmelsgegend eine andre ist, so sind auch plötzlich die Anschauungen über die Zulässigkeit oder moralische Verwerflichkeit, ja über die Absichten solcher „Ausflüge“ verändert. Diesmal ist die „Provokation“ nicht an den Deutschen, sondern von Deutschen verübt worden, diesmal schreiben darum die Deutschen nicht über Eroberungssucht und Friedensstörung, sondern über Barbarei und Brutalität — gewiß mit vollem Rechte, wie ja auch ihre seinerzeitige Entrüstung immer vollaus berechtigt war. Nur darf man allerdings nicht, wenn man ein guter Deutscher sein will, die frühere und die jetzige Entrüstung zusammenstellen.

Die ganze Sache begab sich so: In Zunsbrud hat ein Turnerbundesfest stattgefunden, von dem aus nach verschiedenen Gegenden Turnfahrten veranstaltet wurden. Einer dieser Ausflüge hatte die sieben deutschen Gemeinden in Südtirol zum Ziele. So weit, so gut. Aber diese Turnfahrt wurde von den deutschen Blättern in Zunsbrud als große nationale Kundgebung gefeiert und die Folge war, daß die italienische Presse wieder zum Kampfe gegen den „deutschen Eroberungszug“ aufforderte. Also alles nach dem deutsch-tschechischen Rezept. Als die deutschen Ausflügler dann nach Perzen (italienisch Perpino) kamen, wurden sie von einer fanatisierten Menge überfallen und mißhandelt, und noch ärger erging es ihnen bei Calliano, wo an ihnen wirklich skandalöse, den Italienern zur Schande gereichende Brutalitäten verübt wurden. Darüber herrscht nun im Lager der Deutschnationalen große Entrüstung und die ganze nationale Presse in Oesterreich wie in Deutschland macht ihre Leser vor der „welchen Barbarei“ graulen. Da müssen

nun zunächst, so berechtigt die Beurteilung der italienischen Gewalttäter auch ist, einige Fälschungen richtiggestellt und einige sagen wir Unrichtigkeiten berichtigt werden. Zunächst sei ein Angriff auf einen italienischen Abgeordneten, den Genossen Avancini, abgewehrt. Die Herren Nationalen vergessen nie, wenn sie sich noch so sehr über ihre nationalen Gegner aufregen, gleichzeitig auch der Sozialdemokratie etwas am Zeuge zu flicken. Da wurde dann — wie ja immer behauptet wird, daß die Sozialdemokraten der andern Nationen national und nur die deutschen Sozialdemokraten international seien — Genosse Avancini beschuldigt, daß er an der Organisation des Ueberfalls eifrig Anteil genommen habe. Diese Behauptung, die natürlich auch den Weg in die nationale Presse Deutschlands nahm, ist eine freche Lüge. Genosse Avancini kam erst an dem Tage, wo der Ueberfall erfolgte, aus Wien nach Trient, wo er gewählt wurde, zurück und eilte, als er von den Ereignissen von Perzen erfuhr, rasch dort hin, aber nicht — wie die Nationalen behaupten, um gegen die Deutschen zu hetzen, sondern um dort die aufgeregten Gemüter zu beschwichtigen. Das wird selbst von dem Wiener christlichsozialen „Deutschen Volksblatt“, das an den Sozialdemokraten sonst kein gutes Haar läßt, anerkannt. In Wirklichkeit hat Genosse Avancini durch sein beruhigendes Einwirken in Perzen geradezu verhindert, daß es dort zu so argen Szenen kam, wie später in Calliano. Allerdings hat Avancini dort eine Ansprache an die Deutschen gehalten, worin er sie aufforderte, den Ausflug zu beenden und heimzukehren, aber daß sein Vorgehen dabei den besten Absichten, Ruhe zu stiften und die peinlichen Szenen zu beenden, entsprang, wurde von dem Turnlehrer Schorr aus Wels, der auf seine Ansprache erwiderte, ausdrücklich anerkannt. Tatsächlich leistete ein Teil der Ausflügler dem Räte Avancinis Folge, nur der andre, mit dem Charlottenburger Professor Edgar Mayer an der Spitze, fuhr weiter, worauf es dann zu den bedauerlichen Vorfällen in Calliano kam.

Da unter den mißhandelten Turnern auch einige Reichsdeutsche waren, hat die österreichische Regierung unter dem Druck der aufgeregten Deutschnationalen sich beeilt, der deutschen Regierung ihr Bedauern auszusprechen. Auch dagegen ist gewiß nichts zu sagen, wie auch sicherlich kein vernünftiger Mensch etwas dagegen einwenden wird, daß auch Ausländer sich hierzulande politisch betätigen, wenn man auch sehr daran zweifeln mag, ob die politische Betätigung des Professors Mayer wirklich den deutschen Sprachinseln in Südtirol zum Vorteil gereicht. Ob er wird sie jetzt die italienischen Chauvinisten veranlassen, mit aller Kraft die Verwelschung dieser deutschen Gemeinden zu betreiben. Aber auch sonst kann man fragen, ob gerade ein Mißdeutscher vom Schlage des Herrn Mayer das Recht hat, dieses Recht auf Demonstration für sich so in Anspruch zu nehmen. Wie würde sich dieser Herr dazu stellen, wenn etwa irgend ein politischer Professor aus Krafaun etwa nach Rosen eine nationale Turnfahrt veranstaltete? Würde er es auch für selbstverständlich finden, daß er dieses Recht habe? Oder würde er vielleicht gar zustimmen, wenn sich die deutsche Regierung bei der österreichischen entschuldigte, wenn dieser Pole dort mißhandelt würde? Aber in nationalen Dingen darf man weder Gerechtigkeit noch auch Konsequenz verlangen und man muß sie als Tatsachen nehmen, ohne weiter nachzuforschen — sonst ist man ja ein Feind seiner eignen Nation.

Die Vorfälle in Südtirol werden wahrscheinlich im Parlament noch ein Nachspiel haben. Jedoch ist nicht anzunehmen, daß sie dort alzu schwere Folgen nach sich ziehen werden. Das Parlament wird wohl keine Lust haben, diese Affäre allzusehr aufzubauen. Wohl aber wird sie eine Verbitterung zwischen den Deutschen und den Italienern herbeiführen, der zwei Nationen, die in Oesterreich die natürlichen Bundesgenossen wären, wenn nicht die nationale Verblendung der Deutschen die Italiener immer abstoßen und lieber bei der polnischen Schlacht das Gnadenbrot essen würde. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 6. August 1907.

Wahlreform Bülow-Mugdan.

Die Berliner bürgerliche Presse begnügt sich vorläufig damit, die ihr unbecuemen Mitteilungen der Frankfurter „Volkstimme“ einfach totzuschweigen. Ganz dasselbe Manöver wachte sie an, als die „Frankfurter Tagespost“ vor einigen Wochen erklärte, die Freisinnigen hätten ihren Wahlrechtsantrag zurückgezogen, um der Regierung Gelegenheit

zu einer programmatischen Kundgebung im nächsten Winter oder Herbst zu gewähren. Herr August Stein von der „Frankfurter Zeitung“ brauchte damals 14 Tage, um die Mitteilung der „Frankf. Tagespost“ — zu bestätigen. Man wird also die Nachricht der „Volkstimme“ vielleicht auch wieder nach 14 Tagen in dem ihr benachbarten demokratischen Weltblatt lesen können.

Nur der gegen Bülow frondierende „Reichsbote“ greift die Sache auf, und obwohl er von einer „Sensationsente“ spricht, beeilt er sich hinzuzufügen: „... aber die Konservativen werden gut tun, sich auf alle Möglichkeiten gefaßt zu machen. Wir mahnen immer zu geeigneter Gegenaktion gegen die liberale Preußenstürmerei. Wenn eine Festung merkt, daß es auf sie abgesehen ist, so armiert sie sich eilends mit wirksamen Mittelzeug — die konservative-monarchische Sache ist aber der Turm, der bald von allen Seiten herannt werden wird.“

Inzwischen bemüht sich die Freisinnige Volkspartei, Herrn Raumann durch eifrige Zustimmungsadressen nach Leibeskräften zu kompromittieren. Nicht bloß Müller-Sagan, nein, sogar auch der königlich freisinnige Sanitätsrat Mugdan erklärt jetzt im „Berliner Tagesblatt“, daß er ganz auf Raumanns Seite stehe. Für die Taktik dieser Leute hilft aber die Kennzeichnung der Frankfurter „Volkstimme“ vollständig zu. Ihnen kommt es nur darauf an, ein bißchen Wahlbewegung zu markieren, um die von ihnen erwartete Erklärung Bülows (für das Parawahlrecht!) als ihren „Erfolg“ zu reklamieren und eine Regierungsvorlage, die an die Stelle des alten Unrechts ein neues setzt, schließlich als Höchstmaß des „Erreichbaren“ mit Hurra anzunehmen. Recht merkwürdig berührt dabei die Haltung der „Freisinnigen Zeitung“ und mehrerer freisinniger Provinzialblätter. Sie sind zwar mit Raumann ganz einer Meinung, — daß eine große Wahlrechtsbewegung inszeniert werden müsse, sie scheinen sich aber allesamt miteinander verschworen zu haben, das preussische Wahlrecht überhaupt so wenig wie möglich zu erwähnen. Ist das nur bloß redaktionelle Unfähigkeit? Oder verbirgt sich dahinter vielleicht eine höhere „staatsmännische“ Absicht? —

Zwischen Seekrankheit und Attentatsfurcht.

Ein Spezialberichterstatter Scherls hat das Glück gehabt, ein paar Offiziere vom russischen Kaiserjacht interviuieren zu dürfen. Darüber berichtet er: „Mit Bewunderung sprechen die Herren von unserm Kaiser, den sie für den aufrichtigen und vielleicht einzig wahren Freund des Zaren ansehen. . . Sie erklären, daß der Zar seit langer Zeit keine so frohen Stunden verlebt habe als hier unter dem Schutze der deutschen Kriegsschiffe, und hierfür gebühre Kaiser Wilhelm allein der Dank des Zaren.“

Derjelbe Spezialberichterstatter erzählt weiter: „Wie man hört, ist die Idee zu der Kaiserbegegnung, in dem Umfange, wie sie jetzt vor sich geht, von Kaiser Wilhelm ausgegangen. Der Zar wollte anfänglich nur auf hoher See mit Kaiser Wilhelm zusammenreffen: nur für den Fall sehr schlechten Wetters sollte Brinnemünde angelaufen werden. Nun hat der Kaiser den Zaren jedes davon zu überzeugen vermocht, daß die Sicherheit im Bereich der deutschen Schladarslotte ebenso groß sei wie auf hoher See.“

Die „Neue Freie Presse“ läßt sich aus Brinnemünde ein Stimmungsbild telegraphieren, in dem es heißt: „Es ist doch ein seltsames Gefühl, daß man den Zaren, der in seinen Schlössern wie ein Gefangener lebt . . . wieder sehen kann. (Ein Boot mit bombensicheren Journalisten war nämlich auf den Freundschaftschauplatz zugelassen worden. D. Red.) Der Zar sitzt in einem ebenso kleinen Boot wie vorherhin Kaiser Wilhelm, aber während Kaiser Wilhelm mit seinen Begleitern Seite an Seite saß, ist selbst in diesem kleinen Boote noch ein Abstand zwischen dem Zaren und seinem Befolge gelassen. Der Zar sieht sehr blaß aus. Die Wäsche kann freilich von der Seekrankheit herrühren. . . Er fährt dicht an uns vorbei und mustert unser Schiff mit einem eigentümlichen langen Blick. Unsere Grüße erwidert er freundlich, aber merkwürdig mutet es an, daß er sofort nach dem Gruß das Kreuz schlägt!“

So sieht in dem Lande der Gelben, wo junge Mädchen und Jünglinge jubelnd für ihre Sache in den Tod gehen, der Kaiser aus! —

Keine Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung.

Anscheinend offiziös schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“: Ueber die in Aussicht genommene Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung sind immer noch ganz irrtümliche Vorstellungen verbreitet. Man geht vielfach von der Idee aus, daß es sich dabei um eine Zusammenlegung der verschiedenen Versicherungsarten handle. Es ist deshalb erneut darauf aufmerksam zu machen, daß man sich in Fortum befindet, wenn man von der Annahme ausgeht, daß es sich bei der in Aussicht genommenen Maßnahme um die Beseitigung jener bestehenden Versicherungsträger handelt. Gewiß gab es eine Zeit, in der man daran dachte, die Arbeiterversicherungs-Organisation zu vereinheitlichen. Aber auch damals war der Kreis derer, die alle drei Kategorien von Versicherungsträgern in einen verschmelzen wollten, doch nur recht klein. In maßgebenden behördlichen Kreisen hat diese Idee von Anfang an wenig Anklang gefunden. Dagegen wurde die Idee der Verschmelzung von Krankenkassen mit Invalidenversicherungsanstalten eine geraume Zeit hindurch ernsthaft erörtert. Es sind in dieser Beziehung von den verschiedensten zuständigen Stellen eingehende Denkschriften ausgearbeitet und veröffentlicht worden. Bei dieser historischen Entwicklung der ganzen Frage ist es schon an sich nicht recht verständlich, weshalb man sich in einzelnen Erwerbskreisen und wie gesagt auch in Handelskammern darüber aufregt, daß die Existenz der Berufsvereinigungen in Frage stünde. Das ist ja gar nicht der Fall. War schon früher kaum daran gedacht, die Berufsvereinigungen, die sich für die Unfallversicherung so außerordentlich gut bewährt haben, fallen zu lassen, jetzt steht eine solche Eventualität noch viel weniger in Frage. Es handelt sich jetzt auch gar nicht um die Zusammenlegung der gesamten Versicherungs-Organisationen, sondern in der Hauptsache um eine Vereinheitlichung der verschiedensten rechtlichen Bestimmungen bei den staatlichen Versicherungsarten.

Der langen Rede kurzer Sinn ist also der: Es bleibt bei der Zersplitterung in drei Klassenarten, und die Unternehmer dürfen beruhigt sein: Sie behalten ihre Berufsvereinigungen, in denen die Arbeiter nichts zu sagen haben und die obendrein den Organisationsbestrebungen der Unternehmer in mannigfacher Hinsicht nützlich sind.

Die Generalratswahlen in Frankreich.

Von den 140 Stichwahlen, so schreibt unser Pariser Korrespondent, sind zur Stunde 125 Resultate bekannt. Gewählt sind 12 Sozialisten (nach der offiziellen Statistik 11), wodurch die Zahl der sozialistischen Mandate auf 84 sich erhöht. Der Gesamtgewinn beträgt 10 Mandate, vorbehaltlich genauerer Nachrichten, die unsere Gewinne noch erhöhen können. Berücksichtigt man die geringe Verteilung der Partei und die durchaus mangelhafte Vorbereitung, so ist das Ergebnis mehr als befriedigend. Verloren haben wir in den Stichwahlen 2 Mandate, 1 an einen „Unabhängigen“ und 1 an einen „antibolschewistischen Arbeiterkandidaten“, die von sämtlichen bürgerlichen Parteien unterstützt wurden. Im Norddepartement gelang es uns, zu den 2 in der Hauptwahl erzwungenen Sitzen noch 2 zu erwerben. Der Legillimäre wurde, dank der Hilfe der Radikalen, mit 109 Stimmen Majorität gewählt. Die Rechte und das Zentrum hat in den Stichwahlen weiter an Terrain verloren. Nach der offiziellen Liste verlor die Rechte 2 Sitze, im ganzen also 22. Die Nationalisten, die 6 Sitze in den Stichwahlen zu bewahren hatten, verloren gleichfalls 2, so daß sie von ihren 28 Mandaten nur 12 retten haben. Am meisten haben wieder die Progressiven verloren, die von ihren 25 Sitzen, die sie in der Stichwahl zu verteidigen hatten, nur 15 behaupteten. Ihr Gesamtverlust beträgt 57 Mandate. Allerdings ist zu bemerken, daß viele Kandidaten, die bei den letzten Wahlen noch als Progressiven gewählt waren, jetzt, beim Zug der Zeit, folgten, als „Radikale“ auftraten.

Die Stichwahlen haben das Gesamtresultat infolgedessen geändert, als die Antirepublikaner Verluste erlitten. Sie verloren 2 Mandate, was ihren Gesamtgewinn auf 12 Mandate reduzierte. Die Radikalen gewannen 11 Sitze, doch büßte ihr Gesamtgewinn, der nach der offiziellen Angabe 70 beträgt, bei genauer Nachprüfung sich erheblich vermindern, da die offizielle Liste, soweit bisher eine Nachprüfung ermöglicht war, 4 sozialistische Mandate unterschlägt. Die Verluste der Radikalen in den Verbandsparlamenten haben sich noch vergrößert. Genosse Genoul ist maximal gewählt. Im schmerzlichen wird den Radikalen der Verlust eines Sitzes in Montpelier sein, eine ihrer ältesten Stammsitze. Herr Clementeau hat mit der Freilassung des Kommissars von Angeliens nur das Gegenteil von dem erreicht, was er zu erreichen hoffte, ebenso wie er mit der Zurückweisung der Haftentlassung von den Generalwahlen die Niederlage seiner Partei herbeiführte. Genoul hielt noch am Tage seiner Entlassung in Montpelier zwei Versammlungen, wo er mit der Regierung und der „linken radikalischen Partei“ verbündet und gründlich abredete. Zu Nachbarn wurde er gleich einem Triumphtor empfangen.

Der Generalstreik in Lody.

Vorige Woche liefen mehrere Telegramme aus Rußland ein, die über einen Generalstreik in Lody berichteten. Was es eigentlich mit diesem Generalstreik auf sich hat, erzählt man nicht. Einige laienhafte Meldungen über den Beginn und am andern Tag über das Ende des Generalstreiks war alles, was telegraphiert wurde. Was die russische Zeitung zu telegraphieren verbot, wird nun nachgeholt durch die schriftliche Berichterstattung, und dabei erzählt man denn die interessantesten Vorgeschichte des einseitigen Generalstreiks. Der Streik ist gar unerrichtet Berichterstattung der „Woff. Zug.“ übertrifft darüber seinem Werte:

Die letzten Vorfälle in Lody, die am die Zeit von Ende 1905 und Anfang 1906 erinnern, veranlaßten mich, eine Reise dorthin zu unternehmen, um aus eigener Anschauung die Lage kennen zu lernen. Um Nachrichten von beinahe rühmlicher Quelle zu haben, mußte ich mich vor allen Dingen mit einem „Parteilich“ zu versehen. Ein solcher Paß ist weder geschrieben noch gedruckt; er besteht bloß aus der Adresse eines Parteimitglieds und einem täglich wechselnden

Wohngestort, aus dem der Parteilichmann erschein kann, daß er dem Ueberbringer trauen darf. Solchen Paß zu bekommen ist nicht leicht, denn er wird nur denen erteilt, die sich eines ganz besonderen Vertrauens der Partei erfreuen. Er freilichemweise befand ich mich in dieser Lage, und der Paß wurde mir ohne weiteres gegeben. Schon auf dem Bahnhof in Lody war zu sehen, daß da Ungewöhnliches vorgeht. Die ganze Bahnhofsanlage war von Soldaten und Kosaken umringt, und alle Ankommenden, darunter natürlich auch meine Wenigkeit, wurden um Reispässe befragt und einer Durchsuchung unterzogen. Junge Leute, die dem einen oder dem andern Soldaten oder Polizisten verdächtig vorkamen, wurden auf der Stelle verhaftet. Die Stadt selbst gleich ebenfalls einer belagerten Festung. Die Straßen wimmelten förmlich von Militär aller Gattungen. Der größte Teil der Kaufläden war geschlossen. Von Zeit zu Zeit wurde der trodene Knall von Revolver- und Gewehrshüssen hörbar. Um zu meinem Gewährsmann zu gelangen, mußte ich mehrere Straßen passieren. Ich gestehe, daß mir dabei nicht ganz angenehm war, doch gelang es mir, unbehellig durchzukommen.

Schließlich befand ich mich einem jungen Arbeiter gegenüber, der mir, nachdem ich ihm das Lösungswort gesagt hatte, bereitwillig seine Dienste anbot. Die einzige unmittelbare Ursache des ganzen Auftrubs — so erzählte er mir — war die Tätigkeit eines neuen Agenten der politischen Schutzwache (Schrana), eines gewissen Kochs, eines stadtbekanntem Galbidioten, über den sich die Gassenjungen auf den Straßen stets lustig gemacht und den sie seiner besonderen Vorliebe für Sonntagschen wegen verhöhnt hatten. Dieses Menschen hatte sich anfänglich der „Bund“ und später auch die sozialdemokratische Partei als Voten zum Austragen der Korrespondenz, der Einladungen zu den Versammlungen und dergleichen bedient. Auf diese Weise lernte er fast alle Parteigenossen persönlich kennen, und als er jüngst in die Dienste der politischen Schutzwache trat, lieferte er ihr sie alle aus. Infolge seiner Auskünfte wurden im letzten Monat nicht weniger als etwa 600 Personen verhaftet. Er selbst, ein etwa 20jähriger Mann mit stupidem Gesichtsausdruck, fährt durch die Straßen stets in Gesellschaft von zwei Polizeiagenten und gefolgt von fünf berittenen Kosaken und zeigt von Zeit zu Zeit mit dem Finger auf irgend einen Vorübergehenden, der sofort von den Kosaken verfolgt und unter Knutenschlägen verhaftet wird.

Diese Straßensharen Kochs und seine häufigen Besuche in den Fabriken, wodurch sich alle Arbeiter, auch wenn sie nur in ganz entfernter Beziehung zu der Partei standen, gefährdet fühlten, machten die Arbeiterschaft derart nervös, daß ein Teil von ihr, ohne Rücksicht darauf, daß der gegenwärtige Augenblick ungeeignet hierzu ist, stürmisch die Verhängung eines allgemeinen Ausstandes zum Zeichen des Protestes gegen dieses Treiben verlangte. Die Leiter der beiden Fraktionen der „P. P. S.“, des Bundes und der sozialdemokratischen Partei traten nun zu einer Beratung zusammen. Der Vertreter der sozialdemokratischen Partei war für den allgemeinen Ausstand, die andern sprachen sich gegen den Ausstand aus und begründeten es damit, daß es geradezu ein Verbrechen wäre, wegen einer allerdings schmerzlichen, im Grunde aber politisch unerheblichen Ursache, in einem ungeeigneten Zeitpunkt zu einem so ernstlichen Mittel, wie einen Generalstreik, zu greifen. Der allgemeine Streik kam also nicht zustande. Nur ein Teil der Fabriken, in denen die Mehrheit der Arbeiter der sozialdemokratischen Partei angehörte, führte einen eintägigen Ausstand durch.

Stolypin und das schwarze Hundert.

In den letzten Tagen, so wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Petersburg gemeldet, sind die Angriffe des Verbandes des russischen Volkes gegen das ganze Kabinett, Stolypin nicht ausgenommen, den die Presse des Verbandes als revolutionären Landesverräter hinstellt, derartig frech geworden, daß die Lage Stolypins kritischer denn jemals ist. Das Ministerium möchte das Verbandsblatt „Ruskoje Samaja“, das offen die Revolution der Reaktionäre predigt, gern verbieten, sieht sich jedoch ohnmächtig, es zu tun, da der Verband über zu einflussreiche Gönner verfügt. „Der Zar reicht uns über die Köpfe der Bureaucratie die Hand“, heißt es wörtlich in einem Artikel der „Ruskoje Samaja“. Die Situation hat sich derartig zugepunkt, daß bei der Rückkehr des Zaren eine Entscheidung darüber erwartet wird, ob das Kabinett demissioniert oder gegen die „Revolution von rechts“ einschiedene Maßregeln ergreifen werden. In ersterem Falle, der nach der Annahme gut informierter, an der Frage interessierter Kreise viel Wahrscheinlichkeit hat, selbst wenn Stolypin eingeräumt werden sollte, anfangs pro forma vorsichtig gegen den Verband vorzugehen, glaubt man mit Sicherheit als Nachfolger Stolypins Durnowo, vielleicht auch den Reaktionär Schcherbatow in Moskau bestimmen zu können. Jedenfalls gegen die Reaktionäre alles daran, ihre Leute ins Kabinett zu bringen.

Die Unruhen in Marokko.

Die Franzosen denken am Mittwoch abend Casablanca zu besetzen. 2400 Mann Infanterie und 300 Reiter sind bereits unterwegs. Neue Unruhen scheinen sich nicht mehr ereignen zu haben, nur aus Tanger wird gemeldet, daß ein Sturm in der Umgebung der Stadt wütend ist.

In Madrid wurde am Montag ein Ministerrat abgehalten, der sechs Stunden dauerte und sich mit der Casablancafrage beschäftigte. Soviel man erzählt, beschloß die Regierung, sich genau an Morilant und Geiß des Algeciras-Protokolls zu halten, von bewaffnetem Eingreifen abzusehen. Trotzdem verläutet bestimmt, daß sofort 500 Mann Marine-Infanterie und ein Kanonenboot nach Casablanca abfahren. Alle Verlaubten der Marine erhielten Verbot zum Einrücken.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Bergarbeiterbewegung in Oberschlesien gewinnt anscheinend weiter an Ausdehnung. Laut Mitteilung der königlichen Bergwerksdirektion sind am Montag in der Königsgruhe von insgesamt 2350 Mann 1917, davon 1705 Arbeiter unter Tage, nicht erschienen, auf dem Offizelle der Grube, im Königshof sind von 940 Mann der Belegschaft 781, auf dem Westfelde im Marienfeld von 52 Mann 31 nicht erschienen. Die Bergverwaltung arbeitet mit Maßregelungen und steigert so die Erbitterung. Am Sonntag mittag veranfaßten Frauen und Kinder der 31 bisher wegen Streibergehen verhafteten Bergleute vor dem Königshütter Rathaus eine Kundgebung und forderten die Haftentlassung ihrer Ernährer. Sie wurden von der Polizei zerstreut, ohne daß es zu einem Widerstand kam.

Lohnbewegungen und Streiks. Der Streit der Holzlagerer Arbeiter und Kutscher in Kiel befindet sich noch im gleichen Stadium. Die Unternehmer und deren Helfershelfer machen alle Anstrengungen, die beinahe völlige Lahmlegung der gesamten Betriebe durch Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte aufzuheben. Doch ist dieses Bemühen bis jetzt durch die Ausständigen vereitelt worden. Die Arbeiterschaft allerorts wird ersucht, durch weitestmögliche Fernhaltung des Zugangs der Streikenden zu unterstützen. — Die Hamburger Modelktischer haben ebenfalls Forderungen einzureichen beabsichtigt. Sie verlangen die Einstellung der neunjährigen Arbeitszeit, Mindestlohn von 60 Pfg. pro Stunde, Beseitigung der Alford- und Einschränkung der Ueberzeitarbeit. — Der Ausstand der Klempner und Fußkalteneure in Düsseldorf ist nach mehrwöchiger Dauer durch eine Einigung mit den Arbeitgebern beendet worden. Die Gehilfen haben über mehrere Geschäfte, die die bisherigen Gehilfen trotz des Jannungsbeschlusses nicht einstellten, die Serrre verhängt. — Der Verband der westdeutschen Kleiderfabriken antwortete den Heimarbeiterinnen in M. Gladbach, daß er zur Befreiung der Lohnfrage nur unter der Bedingung der gleichzeitigen Mitwirkung der andern Kleiderfabriken am Niederrhein bereit sei.

Der Konflikt mit den Knochenschauerleuten im Hafen von Niterwen, der bereits beilegt war, ist von neuem ausgebrochen. Der Unternehmerverband beschloß, sofort alle Hafnarbeiter auszuheeren. Er war in London 1200 Streikbrecher an. — In Dublin sind die Hafnarbeiter in den Ausstand getreten; sie verlangen bessere Arbeitsbedingungen und höheren Lohn. Man befürchtet, daß auch andre Gesellschaften, die die gleichen Löhne zahlen, in Mitleidenschaft gezogen werden. — Der Ausstand der Kohlenarbeiter in Belfast ist beilegt. Der Streit der Fuhrleute ist so gut wie beilegt, da nur noch einige Einzelheiten zu regeln sind. Die unzufriedenen Polizisten sind in entfernte Bezirke verlegt worden. — Die Maurer in Marseille beschließen in einer Versammlung der Arbeitsbörse den sofortigen Generalausstand. Die Ausständigen durchzogen die Straßen der Stadt und veranlaßten alle noch beschäftigten Arbeiter, die Arbeit einzustellen.

Die Erziehung der Arbeitgeberorganisationen durch die Arbeitnehmerorganisationen. In Hildesheim fanden in den ersten Tagen des August die Verhandlungen der fünften ordentlichen Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Holzgewerbe im Saale des katholischen Vereinhauses statt. 55 Bezirksverbände mit 125 Delegierten und einige Gäste waren vertreten. Die Verhandlungen leitete Herr Mahardt. Der Verband ist seit Februar 1907 an die Streikentscheidungs-gesellschaft angegeschlossen. An diese Gesellschaft führt der Verband pro Arbeiter und Jahr 60 Pfg. ab. Eingezahlt wurden für das erste Halbjahr 8205 Mark, wofür pro Tag 25 Pfg. Streikentschädigung gezahlt wurden, für 33 174 Streiktage 8343,50 Mark. Für ein ganzes Jahr werden von der Gesellschaft 50 Pfg. pro Tag bezahlt. Die Streikentschädigungsgesellschaft ist eine Einrichtung des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände, dem auch der Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe angegeschlossen ist. Der Streikentschädigungsgesellschaft gehören jetzt 13 Verbände — gegen fünf im Vorjahre — an. Im letzten Jahre hatte sie einen Ueberblick von 17 753 Mark. Es war eine Arbeiterzahl von 329 000 bei 360 000 Mark Lohn vorhanden. Im Vorjahre betrug die Arbeiterzahl 286 000 mit einer Lohnsumme von 308 Millionen Mark. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die 5. Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Holzgewerbe erklärt die zentrale Berufsorganisation als das höchste Ziel der Arbeitgeber; diese Organisation ist zunächst zu erstreben. Die Generalversammlung erklärt ferner, daß erst nach erfolgter zentraler Berufsorganisation die gemischte Organisation in örtliche Bezirke anzustreben ist.

Mahardt teilte mit, daß der nachweisbare Schaden bei der Berliner Bewegung sich für die Arbeitgeber auf 2 1/2 Millionen Mark, für die Arbeitnehmer aber, abzüglich der Streikunterstützung, auf 3 Millionen Mark belaufe. Im nächsten Jahre laufen 22 Lohnverträge ab, so daß es notwendig erscheine, in nächster Zeit eine Konferenz aller beteiligten Städte einzuberufen, um allenfalls gemeinsame Sache zu machen. Hoffentlich werde sich jedoch ein Kampf vermeiden lassen. Herr Siebel, Düsseldorf war mit der Stellungnahme der Schieds- und Gewerbegerichte nicht einverstanden, weil sie immer den „goldenen Mittelweg“ einschlagen. Er schlägt die Umkosten der letzten großen Holzarbeiterausperrung für den Arbeitgeberverband auf 14 Millionen und für den Arbeitnehmerverband auf 6 Millionen Mark. Es gelangte noch folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

Die 5. Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes des deutschen Holzgewerbes in Hildesheim beschließt, alle bestehenden Arbeitnehmerorganisationen als gleichberechtigt bzw. verhandlungsberechtigt anzuerkennen und dieselben bei allen vorkommenden Fällen gemeinsam zu hören und „Die Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Holzgewerbe spricht nach Kenntnisnahme des Berichtes über den letzten Lohnkampf und der daraus zu ziehenden Lehren dem Zentralvorstande sein volles Vertrauen aus und erwartet von demselben auch bei zukünftigen Lohnkämpfen, daß er unbeirrt seine gesteckten Ziele zur Durchführung bringen wird.“

Die Unternehmer in der Holzindustrie arbeiten also mit ungeschwächten Kräften an der Ausgestaltung der Organisation, ein Ansporn für die Arbeiter, auch ihrerseits nicht zu erlahmen. So muß die Unternehmerorganisation erzieherisch auf die Arbeiter wirken, wie ja auch umgekehrt die Arbeiterorganisation im Holzgewerbe, der Holzarbeiterverband „erzieherisch“ auf die Arbeitgeber gewirkt hat. Mag nun die Rechnung des Herrn Mahardt oder die des Herrn Siebel über die Kosten des Berliner Kampfes richtig sein, so viel geht aus Mahardts Äußerungen hervor, daß man in Zukunft den „goldenen Mittelweg“ der Bergleute, wenn irgend möglich, dem Berliner Entweder — oder vorziehen wird. Auf alle Fälle haben sich die Hildesheimer Verhandlungen vorteilhaft ab von dem Vertretertag der Unternehmerverbände des ganzen Heineslandes, von Elberfeld, Solingen, Remscheid, Solingen, Düsseldorf, Köln und Aachen, der in Düsseldorf tagte. In dem Protokollauszug dieser Scharfmacher-tagung heißt es:

Allseitig wurde betont, daß den auf Verkürzung der Arbeitszeit hinielenden Bestrebungen der Gewerkschaften seitens der rheinisch-westfälischen Arbeitgeberverbände energischer Widerstand entgegenzusetzen müsse. Das einseitige Vorgehen des Fiskus, speziell des Marineministeriums, sowie verschiedener Kommunen wurde scharf mißbilligt.

Und weiter:

Die Frage des Handelns mit den Arbeiterorganisationen wurde gleichfalls gestreift. Von den meisten Anwesenden wurde betont, daß ihre Verbände der Verhandlungstage durchaus ablehnend gegenübersehen. Besonders (!) wurde darauf hingewiesen, daß man mit der Bewilligung von Verhandlungen die nichtorganisierten Arbeiter in die Gewerkschaften dränge.

Bei den Herren ist von einer Anerkennung der Arbeiterorganisationen, wie auf der Tagung in Hildesheim, nichts zu merken; diesen Unternehmern sind selbst die jadenstimmigen Zugeständnisse an die Neuzug in den staatlichen Verhältnissen zuviel. Wie diese Leute noch mit

den Arbeitern umzusetzen und wie sie ihre Arbeiter bewerten, zeigen noch augenfällig folgende Sätze des Protokolls:

Eine längere Aussprache knüpfte sich an die Frage, wie dem fortwährenden Wechsel der Arbeiter Gehalt gegeben werden könne. Besonders Interesse erregten die Mitteilungen über die Vereinbarung einer Karenzzeit. Einer der anwesenden Vertreter teilte mit, daß sich die Mitglieder seines Verbandes gegenseitig verpflichtet hätten, innerhalb dreier Monate keinen Arbeiter einzustellen, der von einem in ein andres dem Verbands angehörendes Werk übergehen wolle. Nach dem damit gemachten Erfahrungen sind derartige Vereinbarungen, nächst dem obligatorischen Arbeitgeber-Arbeitsnachweis, das geeignetste Mittel zur Heranziehung einer festhaltenden Arbeiterschaft.

Wenn nach diesem System gearbeitet wird, so bedeutet das die vollständige Verflüchtung der Arbeiter. Diesen Punkt hat die Arbeitnehmerorganisation im Holzgewerbe „überwunden“, dank der Größe und Stärke des Holzarbeiterverbandes und seiner Schlagfertigkeit. Die Unternehmer im Rheinland aber müssen noch von den Arbeitern erzogen werden zu besseren Manieren, zu andern Sitten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. August 1907.

Kinder auf dem Zeugenstand.

In unendlich vielen Fällen ist nachgewiesen worden, daß auf Kinderansagen vor Gericht wenig oder nichts zu geben ist. Dies liegt wohl zum Teil daran, daß den Kleinen die nötige Erinnerungsfähigkeit abgeht, sie auch wohl nicht die Gabe besitzen, etwas Gehörtes oder Gesehenes richtig zu erfassen, zum Teil liegt es aber auch an der Angst, von der diese Zeugen beim Betreten des Gerichtssaales und beim Anblick des mit schwarzem Talar bekleideten Richters befallen werden. Trotz der Mühe, die sich in solchen Fällen die Richter geben, die durch scheinbar gar nicht zur Sache gehörige Fragen die Verstandeszweige der Kinder prüfen, werden diese sehr oft doch so verwirrt, daß sie auf einfache Fragen den blühendsten Unsinn antworten. Auffällig ist hierbei die Verwirrtheit, die sich zwischen den als Zeugen auftretenden Mädchen und den in derselben Eigenschaft auftretenden Knaben zeigt. Während die ersteren zumeist sich in Schweigen hüllen, dann plötzlich in Tränen ausbrechend, zu der im Saale anwesenden Mutter oder dem Vater eilen, und nur mit vieler Mühe zu einer Aussage zu bewegen sind, zeigen sich die Jungen schon etwas mutiger. Sie antworten um jeden Preis, gleichgültig, was dabei herauskommt.

So sollte kürzlich ein 11 Jahre alter Junge als Zeuge gehört werden; der Richter hält ihm eindringlich vor, wieviel auf ein Zeugnis ankomme und daß er unter allen Umständen die Wahrheit sagen müsse. Dabei entspann sich etwa folgender Dialog: Vorsitzender: Mein Sohn, Du hast doch in der Schule die zehn Gebote gelernt? Zeuge: Ja, doch, welches Dir das Lügen verbietet? Vorsitzender: Und das Du heute ganz besonders zu beherzigen hast? Der Zeuge: Ja, und sieht die Richter fragend an. Vorsitzender: Es ist die achte, nun sag mir einmal, wie das heißt. Zeuge: Erleichtert atmet der Junge auf, sein ganzes Gesicht strahlt: nun weiß er Weisheit und daß kommt es heraus: — „Du sollst nicht ehebrechen!“ Durch natürliches allgemeines unterdrücktes Lachen im Gerichtssaal, der Junge wird aber dadurch so verstimmt und in seinen weiteren Aussagen so unsicher, daß ihm beim besten Willen kein Glaube mehr beigemessen werden kann.

Ein anderer Fall. Vorsitzender: Sag mal mein Junge, hast Du wohl auch die Gebote in der Schule gelernt? Zeuge: Ja wohl! Vorsitzender: Nun, wieviel hast Du denn gelernt? Zeuge: Echl Vorsitzender (lächelnd): So, also es; dann sage mir doch einmal, wie das erste Gebot heißt. Der Zeuge kennt natürlich den Inhalt eines elften Gebotes nicht, hat aber irgendwas einmal von dem berühmten § 11 etwas gehört und bringt nun stotternd hervor: Es wird — wird — fort — — — Der Vorsitzende, der das Unheil wahrte, winkt dem Gebotekennner ab und erklärt ihm, daß es kein elftes Gebot gibt.

Neberhaupt spielt dies fagenhafte elfte und fogar noch ein zwölftes Gebot eine große Rolle. Nur die wenigsten Kinder beantworten die Frage, wieviel Gebote sie gelernt haben, richtig, meist legen sie zu den wirklich vorhandenen noch eins oder ein paar hinzu. Vor einigen Tagen gab dieses elfte Gebot Anlaß zu einer traumatischen Szene im hiesigen Gerichtsgebäude. Ein kleines als neuem berronnenes Mädel hatte dem Vorsitzenden ebenfalls erzählt, daß sie elf Gebote gelernt habe. Die Sache wurde aber bestritten und als die Angelegenheit neuerdings wieder verhandelt werden sollte, wurde die Kleine mit diesem nicht vorhandenen elften Gebot so von den übrigen kleinen Mitzeugen geschnitten, daß sie anfing, in der Wartehalle zu weinen. Einige Herren, die in einer andern Sache geladen waren, fragten nun einen schon etwas größeren Jungen nach der Ursache des Kummers, den anscheinend die Kleine hatte. Der Junge antwortete: „Die hat das vorige Mal das elfte Gebot nicht gekannt!“ Auf die weitere Frage eines der Männer: „Na, kannst Du es denn?“ antwortete der Junge: „Ja wohl, mein Vater hat gesagt, wenn ich nun das elfte Gebot gefragt werde, dann soll ich antworten: „Du sollst nicht freiberechnen!“ Leider wurde dieser Zeuge nach dem elften Gebot nicht gefragt.

Kabale und Liebe, ein Trauerspiel von Friedrich Schiller, wird am Sonntag nachmittag als Volksvorstellung im Viktoriatheater in Szene gehen. — Karten dazu sind in folgenden Bureaus zu haben: Buchdrucker, Albrechtstraße 4; Bauarbeiter, Hauptstraße 2; Metallarbeiter, Knochenhauerufer 27; Transporthelfer, Sternstraße 38; Holzarbeiter, Mauerstraße 10; alle andern Berufs- und Arbeiterkategorien, Kärntnerstraße 6, 1 Tr. Um es den Arbeitern zu ermöglichen, in der Nähe Karten kaufen zu können, sind folgende Verkaufsstellen errichtet: Alte Neustadt, Dittenbergsstraße 1; Südbau, Vorberstraße 1; Neue Neustadt, Friedrichstraße 1; Südbau, St. Michaelstraße 10; Wilhelmstadt, Annastraße 8. Die Preise sind folgende: Loge und Sperrgill 50 Pfg., Parquet 40 Pfg., Loge und Parquet 30 Pfg. An denselben Stellen sind auch Karten zu den Wochentagsvorstellungen zu haben.

Die aufregende Gerichtsverhandlung gab es am Montag im Gerichtssaal des hiesigen Schöffengerichts. Aus der Hall wurde der Angeklagte E. G. G. von hier vorgeführt, der sofort in den Gerichtssaal hineinmarschierte, dann in die Anklagebank gesetzt, den Richter in unglaublich frecher Weise musterte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er der Former Walter Eggert sei, erfolgte die Antwort: „Der bin ich nicht.“ Auf weitere Fragen, wer er sei, blieb er erstarrt, als dann aber sein Mitangeklagter erklärte: „Das ist Walter Eggert.“ „Gut“, brüllte der Angeklagte los: „Gebt mir ein Meßer.“ „Nun“, meinte der Richter, „du bist ein Frechhals.“ Auf Fragen des Vorsitzenden erfolgte abweisende freche Antworten, während die Wütende einen Lächer, schlug damit auf den Tisch des Vorsitzenden und überschüttete die Richter mit einer Flut von Schimpfen und Beschimpfungen. Der Gerichtsdienster und ein als Zeuge an Überwältigung des Angeklagten und führten ihn ab. Der Angeklagte, der sich der Mann von den Beamten los, fürzte, die Richter los und nur dem rechtmäßigen Richter war es zu danken, daß Unheil verhütet wurde. Ein Ringen, bis der Mann in die Anklagebank kam. Hier erging er sich zuerst in den Drohungen, doch gelang es dem ausdauernden Vorsitzenden den Angeklagten derart zu beschämen, daß er schließlich ruhig Auskunft über den zur Anklage handelnde sich um einen Hausfriedensbruch, den vorbestraften Handelsmann Otto Kersten, ein Arbeiter, der die Angelegenheiten haben soll. Die

wenden Angeklagten sollen den Tisch auch mittels eines Messers mißhandelt haben. Die Festlegung des E. war anfangs deshalb unterblieben, weil der Mann sich am Sonnabend eine Wunde am Handgelenk beigebracht hatte. Er geht offenbar damit um, sich das Leben zu nehmen. Er schien ganz gleichgültig gegen eine ihn erwartende Strafe, gab alles zu, bemühte sich aber nach Kräften, sich zu entlasten. Eggerts Lebensüberdruß rührt wohl daher, daß er am 3. August wegen Zuhälterei zu 2 Jahren Gefängnis und Überweisung verurteilt ist. Am Montag erkannte das Gericht gegen Eggert wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge auf 7 Monate Gefängnis. Kersten wurde freigesprochen.

Der regenreiche Juli. Ein ungewöhnlicher Regenreichtum war Deutschland während des verflossenen Monats beschieden. Mehrmals wurden durch hindurch- oder vorüberziehende Luftmassen die feuchten und kühlen Seewinde nach Mitteleuropa hereingezogen und haben ihre Wassermassen über den Ebenen und an den Gebirgshängen ab. In den ersten Julitagen waren es Süddeutschland und das Gebiet zwischen Elbe und Oder, die von ergiebigen Niederschlägen betroffen wurden; einzelne Orte, Berlin z. B., empfingen in diesen Tagen bereits soviel Regen wie im Durchschnitt der Jahre sonst während des ganzen Monats. Dann wurden bis zum 10. zwar die Seewinde vom Festlande abgesehrt, aber örtlich aufsteigende Luftströme und Gewitter tiefen allenthalben im Binnenlande zahlreiche Regenfälle hervor. Mit dem Beginn des zweiten Monatsdrittels trat zwar für Ost- und Westpreußen, dann auch für Süddeutschland eine Reihe von niederschlagsfreien Tagen ein, um so ergiebiger Regenfälle aber brachten Nord- und Westwinde für ganz Ostdeutschland bis nach Mecklenburg, dem Harz und dem Vogelland hin, am stärksten für die ostpreussische Seenplatte und Schlesien, wo durch die angeschwollenen Südeinflüsse viel Unheil angerichtet wurde. Das war am 11. bis 14. Juli. Schon nach zwei Tagen wurde Schlesien wieder von heftigen Gewittergüssen heimgesucht und Nordostdeutschland von einer neuen starken Regenperiode betroffen, die bis zum 24. anhielt. Auch das übrige Deutschland empfing in dieser Zeit und bis zum Monatsende recht zahlreiche, aus der Verdunstung über dem Lande herrührende, zum großen Teil als Gewitterregen fallende Niederschläge, und am Monatschluß wurde durch Westwinde wieder die Meeresfeuchtigkeit über ganz Mitteleuropa getragen.

Stellt man nun die Monatssumme des Niederschlags an den verschiedenen Beobachtungspunkten zusammen, so ergibt sich folgendes: Zum geringsten Niederschlag im Verhältnis zum langjährigen Durchschnitt hat nur Nordwestdeutschland erlangt bis zu einer Linie, die etwa von Aachen über Bonn, Gießen, Kassel, Hildesheim, Dömitz a. E. nach Rostock und der Süddeutsche Rhodanus verläuft. Von den Nordseeinseln und der Nordseeküste, die nur etwa 1/2 des normalen Regenfalles hatten, wachsen die Regenhöhen allmählich bis zu den normalen an. Der größte Teil von Deutschland, nämlich östlich der soeben angezeichneten Linie, empfing bedeutend höhere Niederschläge, als den durchschnittlichen Verhältnissen entsprechen würde. In Südwest- und Süddeutschland, in Mitteldeutschland bis östlich zur Saale, in der Altmark, Mecklenburg, Pommern und den Küstentrichen West- und Ostpreußens schwanken die Regenhöhen von den normalen bis zu den doppelten Werten; in der Osthälfte der Provinz Sachsen aber, in Brandenburg, Schlesien (mit Ausnahme eines Streifens von Niederschlesien), Posen und der ostpreussischen Seenplatte fiel sogar doppelt, stellenweise sogar dreimal soviel Regen als im langjährigen Durchschnitt. So hatte Berlin das dreifache, Rastenburg bei Ostpreußen das vierfache wie in normalen Jahren; in Mangeln sind allerdings bei einem örtlichen Gewitterregen 102 Millimeter an einem Tage gefallen, eine der größten Tagesmengen, die in Ostpreußen bisher beobachtet worden sind.

Ein „Kräuterdozent“ stand am Montag vor dem hiesigen Schöffengericht. Der wiederholt vorbestrafte Reisende Oswald Bergner hier, geboren 1875, hatte früher für eine Hausapothekenindustrie gearbeitet, begann dann aber mit dem Kurieren von allerlei Krankheiten, jedoch ohne den Beginn dieses Gewerbes beim Kreisarzt anzumelden. Er vertrieb in fast allen Fällen baldige Heilung und gab Kräutermischungen sowie Kräuterkonfekt, die an und für sich für die fraglichen Leiden nicht ungesund waren, denen der Angeklagte aber weit höhere Wirkungen zuschrieb, als von ihnen zu erwarten waren. Ein Teil der als Zeugen gehörten Patienten will Erfolge von den Mitteln des Angeklagten gehabt haben, während andere sich betrogen glauben. Bezahlt haben die Leute für die Mischungen und „Konfekte“, die aus billigen Kräutern hergestellt waren, wie man sie im Handverkauf in jeder Drogerie erhält, 4 bis 25 Mark, in welchen Preis allerdings auch noch die späteren Besuche des Angeklagten einbezogen waren, die er machte, um angeblich die Wirkungen seiner Mittel zu kontrollieren. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Pfeffer ist ein hätte der Angeklagte in allen Fällen gute Hausmittel nach richtiger Wahl gegeben, doch habe er in den Fällen, in denen er vollständige Heilung schwerer Krankheiten in kurzer Zeit versprochen habe, mehr gesagt, als er sagen durfte. Aus Grund der sehr unangenehmen Beweisaufnahme wurde in fünf Fällen Betrag als vorliegend angenommen, und zwar handelt es sich um die Fälle, in denen Bergner völlige Heilung versprochen hatte. Das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis und Freisprechung in den übrigen Fällen.

Zwei Automobilschiffe — Paris. Am Montag nachmittag 3.45 Uhr passierten zwei Automobile, in denen sieben Touristen saßen, von Paris kommend, unfer Stadt, um dem Prinzen Vorgehe, der von seiner Afrikanerfahrt am Montag nachmittag in Berlin eingetroffen ist, entgegenzufahren. Die Automobile trugen je ein Schild mit der Aufschrift: Peking — Katin. Prinz Vorgehe wird voraussichtlich am Mittwoch früh von Berlin abfahren und im Laufe des Vormittags Magdeburg passieren. Ob hier die Reisenden Aufenthalt nehmen, steht noch nicht fest.

Der Verurteilte. Die Wästelkame Vorstel klagte vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den Weinhändler Raume auf Zahlung von 3 Mark rückständigen Lohn und 30 Mark Entschädigung, weil sie schon nach 3 Tagen die Stellung beim Beklagten infolge von unrichtigen Vorträgen verlassen hatte. Beklagter stellt diese ganz entschieden in Abrede, betonte aber, daß er von der Klägerin gleich am ersten Tage einen Antrittskauf angeboten und auch erhalten habe. Klägerin bestritt letzteres ganz entschieden und stellte den Verstoß gegen die guten Sitten von Seiten der Beklagten so dar, daß sie unmöglich länger habe bleiben können. Da bei den geschiedenen Vorgängen niemand außer den beiden Beteiligten zugegen war, Klägerin auch zugeben muß, daß sie den Beklagten erklärt habe, einige Rindvieh an ihrer Taille zurückzuführen, und nun deren Eid zu vermeiden, den eine von den Parteien zu leisten hätte zum Vergleich geraten, der denn auch nach langem Zureden in der Form zustande kommt, daß Beklagter an die Klägerin den Restlohn von 3 Mark zahlt, während diese die Mehrforderung fallen läßt. Nach der Verhandlung zu urteilen, scheint es gar nicht so selten zu sein, daß die Büffeltamen bei ihrer Anstellung erst einen „Antrittskauf“ annehmen müssen.

Durch einen Blitzschlag getötet. Bei dem kurzen Gewitter, das am Sonntag mittag hier herniederging, wurde der frühere Fuhrmann E. G. G. an Schulz, Knochenhauerufer wohnhaft, beim Holzsameln auf dem Borland am Petrißufer durch einen Blitzschlag getroffen und getötet. Am Kopf der Leiche wurde ein Loch wahrgenommen, während am Körper des Erschlagenen eine starke blaue Linie zu sehen war. Ferner wurden dem Getöteten durch den Blitz die Sohlen an dem Stiefeln gerissen. Die Leiche wurde einbestellen in die aus dem Borland befindliche Kapelle des Händlers Schmidt gebracht.

Radfahrerunfall. Am Montag 5 1/2 Uhr stürzte der Schneidemeister Hermann, Neuenhauerstraße 1 wohnhaft, in der Wilhelmstraße vor dem Haus Nr. 4 mit seinem Rade und kam dabei direkt vor einen von der Arbeiterstraße her kommenden Straßenbahnwagen der

Sinie 2 zu liegen. Trotzdem der Wagenführer sofort bremste, wurde der Gestürzte einige Meter mit fortgeschleppt, so daß sich ein Bein unter der Schuttbürschel festklemmte. Die herbeigerufene Feuerwehr mußte mit Hebedäumen den Straßenbahnwagen anheben, um den Unglücklichen, der erhebliche Hautabstrichungen an Armen und Beinen erlitten hatte, hervorzuholen. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde der Verletzte in seine Wohnung gebracht.

Vom Magdeburger Sportsplatz (Mahrenbahn an der Berliner Chaussee). Zum Sonntag den 11. August, bei dem Stundenreunen um die Goldene Armbrust von Magdeburg tritt der Berliner Bruno Demte ein. In dem Amerikaner Pat Butler kommt der zweite Bewerber an den Start, der als Gegner gefürchtet ist. Als dritter im Bunde erscheint der siegreiche Berliner Herrmann Pryzrembel.

Die Ringkämpfe im Bezirk. Die am Sonnabend begonnene Konkurrenz zeichnet sich vor den früheren Veranstaltungen durch die Gleichwertigkeit der Kämpfer vorteilhaft aus. Als einer der interessantesten Kämpfer, die bis jetzt überhaupt in Magdeburg waren, muß unbedingt der Regier Jack Lewis bezeichnet werden. Der Schwarze ist ein außerordentlich starker und schneller Kämpfer. Montag abend lieferte er wiederum einen Beweis seines Könnens, wie er den Holländer van den Boren schon nach 5 Minuten besiegte. Nächste Lewis ist der Belgier de Ridder, ein Kämpfer der französischen Schule, zu beachten. Trotzdem der Steiner Vorrath große Kraft auswandte, siegte de Ridder, der als der beste Kämpfer des Cumberlandtitels gilt, nach 14 Minuten. In dem dritten Kampfe siegte der deutsche Weisterringer Streuge über den Galizier Lewitich. Am Dienstag ringen Axel Arook-Schweden gegen Joseph Dösterreich-Mähren, Peter Debie-Schweiz gegen van Nief, Champion von Holland, und der Regier Jack Lewis gegen den Kölner Germain Spitzer.

Letzte Nachrichten.

Gerwitz, 6. August. Beim Ackerbürger Weseberg schlug der Blitz in eine mit Roggen gefüllte Scheune, welche vollständig niedergebrannt ist.

Hd. Dessau, 6. August. Ein Musikier des Anhaltischen Infanterie-Regiments wurde gestern bei einer Übung vom Hitzschlag getroffen und starb sofort.

Wb. Chemnitz, 6. August. Das „Chemnitzer Tageblatt“ meldet aus Rochwitz: Bei einem Unfälle starb in der Nähe von Arbach ein 17jähriger Jüngling infolge eines ihn plötzlich überkommenden Unwohlseins vom Rade und brach das Genick. Wie das selbe Blatt aus Freiberg meldet, geriet auf dem Wege von Chemnitz nach Freiberg ein Automobil plötzlich in Flammen und verbrannte bis auf das Eisengerippe. Dem Besizer und dem einzigen Insassen, einem Chemnitzer, gelang es, sich zu retten.

Wb. Posen, 6. August. Der gestern hier abgehaltene polnisch-sozialdemokratische Parteitag für die Provinz Posen ist polizeilich aufgelöst worden.

Wb. Sektin, 6. August. Sämtliche dem Arbeitgeberverbände angehörende 52 Firmen der Herren-Konfektion haben die Auslieferung der von ihnen beschäftigten Schneider und Näherinnen bestritten. Von der Maßnahme werden über 9000 Arbeiter betroffen.

Wb. Frankfurt a. M., 6. August. Infolge der Hitze sind mehrere Personen auf der Straße von Hitzschlägen betroffen worden. Ein gestern nachmittag niedergegangener kurzer Regenschauer hat keine Abkühlung gebracht. — Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Kassel meldet, zogen gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr schwere Gewitter, die von orkanartigem Sturm, Hagelregen, Hagelschlag und heftigen Regengüssen begleitet waren, über die ganze Untermain- und Rheingegend, wodurch an den Fluren und Feldern großer Schaden verursacht wurde; am schlimmsten wurden die Gemackungen Koffheim, Kassel und Diebrich mitgenommen.

Wb. Wien, 6. August. Heute früh stieß in Spielfeld an der Linie Graz-Triest ein Schnellzug mit einer Versuchsdampflok zusammen, wodurch ein Fezzer getötet und acht Personen verletzt wurden.

Hd. Paris, 6. August. Die Agence Joumire berichtet aus Mailand: Angesichts der Ankündigung des allgemeinen Ausstehens für ganz Italien als Zeichen des Protestes gegen die Kerikalen Skandale treffen die Behörden umfassende Vorbereitungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

Wb. Ugers, 6. August. Es scheint jetzt festzustellen, daß das Eisenbahnunglück am Sonntag durch eine Verringerung der Lage einer von der Hitze ausgedehnten Schiene und einer dadurch herbeigeführten Entgleisung verursacht worden ist. Die Mächtigkeits eines verbrecherischen Anschlags erscheint völlig ausgeschlossen. Die Verluste betragen sich auf 24 Personen, von denen 17 aus dem Wasser geborgen und ebenso wie der Lokomotivführer ihrer Persönlichkeit nach festgestellt worden sind; sechs Leichen sind noch nicht gefunden.

Wb. Frankfurt a. M., 6. August. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Solonitz von gestern meldet, wurde Dr. Herrl, der bei den Orientalischen Eisenbahnen als Arzt angestellt war, gestern abend auf dem Heimweg in einem Straßenbahnwagen von Balkaren aus Florina erschossen. Der Mord ist auf politische Gründe zurückzuführen.

Wb. Simbirsk, 6. August. Zum Zweck einer Massenentwaffnung und Handen politischer Gefangener die Gefängnisausseher. Das zu Hilfe gerufene Militär wurde mit Schüssen aus den Revolvern der Kasseher empfangen. Die Truppen erwiderten durch Gewehrfeuer. Ein Gefangener ist getötet, einige sind verwundet worden. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Wb. Petersburg, 6. August. Die gestrige Nummer des Organs des Verbandes des russischen Volks „Wostokje Snamija“ ist auf polizeiliche Anordnung konfisziert worden.

Bereins-Kalender.

Gewerkschaftskartei Magdeburg. Donnerstag den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Wästel, Knochenhauerufer 27.

Deutscher Metzlarbeiter-Verband. Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 10. August, abends 8 Uhr, Bezirk St. Nikolai in „Duisenpark“, Bezirk Neue Neustadt in „Weißen Hirsch“, Bezirk Vorleben im Gewerkschaftssaal, Bezirk Fernerleben bei Stiller, Branche der Fleischer bei Buchlow, Bezirk Diebsdorf bei Hildebrandt. — Sonntag den 11. August, vormittags 11 Uhr, Branche der Goldarbeiter im „Sachsenhaus“, Bezirk Croon-Becker bei Schmidt. Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß die Mitglieder des Bezirks Wilhelmstadt vormittags 10 Uhr die Eröffnung der „Volksstimme“ besichtigen und die Elektromonteur zu einer Kundgebung ohne Pamen sich 6 1/2 Uhr morgens an der Stadtkirche bei St. Nikolai einfinden. Montag den 12. August, abends 8 Uhr, Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“. Die Verwaltung.

Arb.-Radfahrerband Solidarität Magdeburg. Verein abende: Abt. Wilhelmstadt („Duisenpark“) Mittwoch; Abt. Südbau („Thalia“) Mittwoch; Abt. Südbau („Berber-Vierhaller“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“) Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Wilhelmstadt („Sachsenhaus“) Donnerstag. — Vorstandsmittglieder und Abteilungs-Vorstände heute abend 8 1/2 Uhr in der „Berber Vierhaller“. Generalversammlung am Sonnabend den 10. d. Mts. in demselben Lokal.

Groß-Otterleben. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr findet eine Sitzung des Vergnügungskomitees bei der Witwe Strumpf statt. 157

Schnebeck a. Huz. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Dienstag den 6. August, abends 8 Uhr, Veleabend in der „Reichshalle“.

Schnebeck. Zentrverband der Maurer Deutschlands. Am Sonnabend den 10. August, abends 8 Uhr, Versammlung im „Stadtspark“.

Wettervorhersage.

Unmäßige Witterung am Mittwoch den 7. August: Veränderlich, mehrfach Regenfälle; mäßige Westwinde; kälter.

Arbeits-Hosen

in haltbarster, bester Ausführung und bequemem Schnitt zu konkurrenzlos billigen Preisen. Mass-eigene Anfertigung. Für jede Figur passend in allen Größen stets am Lager.

G. Gehse, Johannistadtstraße 14

Wittalen: Neustadt und Formersleben.
Herren- u. Knaben-Garderoben-Spezialgeschäft
Manchester-Samt Schul-Anzüge u. -Hosen.

Adriaglüt

hat hohen natürlichen Eisengehalt.

Konkurswaren-Ausverkauf

der Firma Engelhardt & Tiebe Nachf.
Kaiserstrasse 101, neben der „Kaiserhalle“

Eisen-, Emaille-, Kurz- und Spielwaren

im Engros wie auch im Detail
Täglich geöffnet von 8 bis 1 u. von 3 bis 7 Uhr
Besonders empfehle einen großen Koffer 333

Blau Emaille-Kochtöpfe
30 cm 1.25 Mk. 32 cm 1.50 Mk. 34 cm 1.75 Mk.

Besondere und Schalen erhalten 10 Prozent Rabatt.

Schönebeck Großer Schönebeck Emaillewaren-Verkauf

Im Restaurant zur Reichshalle in Schönebeck sollen mehrere Wagenladungen emailliertes Kochgeschirr zu enorm billigen Preisen verkauft werden.

Verkaufszeit von heute an.

Wer

streichen will,

kauft die dazu nötigen
Lacke, Farben, Pinsel usw.
am billigsten und besten bei
Erwin Prange,

erstes Spezialhaus dieser Branche,
Berliner Strasse 29.

3685

Unerschrocken
an Wohlgeschmack



SAFY
28
Cigarette

Cigarettenfabrik T.O.M.A. Dresden gegr. 1878

Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie
in billiger Freilage.

A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz)

Reelles seit 1865 betriebl. Geschäft die. Branche.
Gewissenhafte; Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 576

100 000 Exemplare bisher abgesetzt von

Die zehn Gebote

und die besitzenden Klassen

von Adolf Hoffmann
mit einem Geleitbrief von Clara Zetkin
Preis 30 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Willy Martens

Genbr. 4096 (Inhaber: A. Karlowsky) Genbr. 4095
484 6 Johannistadtstraße 6

Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderoben

Anfertigung nach Maß
Kopier-, Scher-, Näh- u. Handweb- und Bekleid-Lager
Blaue Schatzanzüge, Unterzeuge, Wästen

Billigste Lederhosen

Bitte um die Hausnummer zu achten!

Sozialdemokratischer Verein

für Magdeburg und Umgegend

Am Mittwoch den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsehof“, Große Storchstraße 7

Fortsetzung der Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Beratung und Beschlussfassung über Anträge zum Parteitage.
2. Wahl der Delegierten zum Parteitage in Offen.
3. Verschiedenes.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ladet zu zahlreichem Besuche ein Der Vorstand.
NB. Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

Freie Volksbühne Magdeburg

Am Donnerstag den 8. August findet der dritte Abend
der Sommerferien im Luisenpark, Spiegelgartenstraße 1c, statt.

Es gelangt zur Aufführung:

Zapfenstreich
Drama in 4 Akten von Franz Adam Becherlein. 463
Schaufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Luisenpark.

Wilhelmstadt, Spiegelgartenstraße 1c.

Mittwoch den 7. August

Großes Garten-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Von 7 Uhr an mit verstärktem Orchester.

Großes Kinderfest.

Einzig in seiner Art.

Grosser Aufzug. (150 Kinder in Kostümen.)
Zur Aufführung gelangt: „Ein Jagdspiel“, „Die ver-
zauberte Prinzessin“ u. a. m. Ein lebendes Bild,
bei dem alle kostümierten Kinder mitwirken. Die Leitung
haben Herr A. Herrmann und seine Tochter übernommen.

Eintritt für Erwachsene nur 10 Pf.
Familien können Kaffee kochen. Carl Lankau.
Ergebnis ladet ein

Biederitz. Biederitz.

Familien-Verein.

Sonntag den 11. August

Großes Kinderfest

unter Mitwirkung des Musikvereins. 462
Mitglieder und ihre Angehörigen werden hierzu freund-
lichst eingeladen. Der Vorstand.

Salbe-Westerhüsen

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein
Mittwoch den 7. August, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Bartels

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Vereins. 2. Wahl
einer Kasseverwalterin. 3. Verschiedenes. 460

Zentral-Theater

Die Eröffnung
des neuen Zentral-Theaters findet statt

Donnerstag den 15. August 1907

Beginn des Vorverkaufs: Sonnabend, 10. August,
vormittags um 10 Uhr

Mittwoch Frische Wäsche
bei Schirmmacher, Budau,
Thierstraße 19. 197

Waschen Sie schon mit
Kluges
Viktoria-Theater.
Mittwoch den 7. August 1907
Die Erziehung zum Feinbau.

Zahn-Atelier

Richard Sass 77
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403

Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark
(ohne Preiserhöhung).

Strengste Disziplin zugesichert.

Jahreszahn schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-,
Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
Zahn-Reinigung, Solide Preise.

Sicheres, äußerst lohnenden
Rebentendienst 60
ohne besonderen Zeitaufwand weist
kostenlos und unverbindl. nach
Conrad Riaber, Chemnitz, Bogensstr. 43.

Konsum-Verein Neustadt

E. G. m. b. H.

Von Mittwoch den 7. August d. J. an ist in allen
Verkaufsstellen der Genossenschaft

die neue Preisliste Nr. 2

vom 1. August d. J. zu haben. Die Mitglieder werden
erlaubt, sich diese Preisliste in den Verkaufsstellen zu fordern.
Der Vorstand. 469

Zirkus-Theater.

Heute Mittwoch, 1/2 9 Uhr abends
Auffreten aller Neusten hejubelten 1. Rang-Spezialitäten.

Ferner um 1/2 10 Uhr 2. Teil des Programms: 567

Fortsetzung der Preis-Ringkämpfe.

Von den 17 gemeldeten Matadoren ringen heute:

Jankowsky kontra **Lohmeyer**
Champion von Russland kontra Weifferringer von Steiermark
Van den Born kontra **Gambier**
Champion von Holland kontra Champion von Frankreich
de Ridder kontra **Vorrat**
Champion von Belgien kontra Stettin.

Ehrliche

Teile erhalten Uhren und Ketten
zu bekannt billigen Preisen auf

Teilzahlung!

Keine Anzahlung. 396
Abzahlung 1 Mark pro Woche.
Uhrenhandlung M.-Neustadt
Rittersstr. 1b, I. Etg.

Möbel.

Einem großen Posten
Garnituren
100 Mk.,
Chaiselongues
30 Mk.,
Bettstellen
35 Mk. mit u. ohne Matr.
15 Mk.

Fr. Geßler, Berliner Straße 8-1.
Kein Laden. 423

Raucht

Silva 41
das ist die beste 2 Pf.-Zigarette.



Sparfame Hausfrauen verwenden mit
Vorliebe 4012
Elfenbein-Seife

Marke „Elefant“ von
Günther & Haussner
Chemnitz-Kappel.

In fast allen Materialw., Drogen-
und Seifen-Geschäften zu haben.

Reparaturen werden ge-
wöhnlich und preiswert ausgeführt von
Georg Löbner, Uhrmacher
- Thierstraße 33, I. -

Leih- Haus

Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
(Gegr. 1881) 27

Höchst-Beleibung
jeder Wertsache.
Strengste Verschwiegenheit.

Leder-

Ausschnitte, Kernsohlen
Schuhmacherartikel, Schuh-
macherwerkzeuge, Holzpantinen

Pantinenbölzer
u. m. kauft man immer noch am
billigsten bei denkbar größter Ans-
wahl bei 52

Gustav Moritz
Lederhandlung, Halberstädter Str. 52.

Stübenzettel
der Magdeburger Volksküche
Gr. Marktstraße 21.

Mittwoch: Frisches Wirsingrost mit
Rindfleisch.
Donnerstag: Erbseasuppe, Nippel-
speck.

Freitag: Frische grüne Bohnen mit
Hammeifisch.
Sonnabend: Reisuppe mit Rind-
fleisch.

Ein schwarz und weiß gestreiftes
Zerrschend zugelassen. Ab-
gehoben bei **Gustav Krüger**,
Bismarckstr., Schönebecker Str. 82

Die Hand.

Die Hand und der Fuß sind des Menschen Herrscherattribute, und es ist ein treffender Ausdruck, wenn man, um die Vollkommenheit einer Sache zu bezeichnen, sagt, sie habe „Hand und Fuß“. Durch die Hand werden fast alle Geräte in Bewegung gesetzt, nach ihr fast alle mehr oder weniger geformt. Sie ist das „Werkzeug der Werkzeuge“. Wer erkennt nicht im Hammer die geballte Faust, in der Zange die zum Griff gefrümmte, im Grabstein die Hand mit zusammengelegten, im Rechen die mit gespreizten Fingern? „Dies große Unwerkinstrument“, schrieb der alte Lichtenberg, „war die erste Schleuder und der erste Trinkenbecher, der erste Griffel und der erste Fächer, das erste Tischbesteck, und auch wahrscheinlich die erste Demonstration für Köpfe, in die sonst keine andre hinein wollte.“ Die Natur der Hand wird aber völlig begreiflich nur im Zusammenhang mit dem gesamten Arm. Der Oberarm ist mit der Schulter durch ein freies Gelenk verbunden. Er enthält nur einen Knochen, aber er kann sich im Wirbel schwingen, er kann sich auf- und abwärts, vor- und zurückbeugen, er kann sich gebietend strecken und bezwungen herabsinken bis zu jenem Ausdruck der Willenlosigkeit, den etwa der zum Exerzieren antretende Soldat darstellt. An den Oberarm schließt sich in fortwährender Gliederung der Unterarm. Er besteht durch zwei Knochen und artikuliert mit jenem durch ein nur Beugung und Streckung gestattendes Gelenk. Es führt seinen Namen von einem der beiden Unterarmknochen, den die alte Sprache mit Necht Ellbogen nannte, das heißt: Bogen der Stärke. Denn kein Schlag trifft mit so zerschmetternder Wucht, als derjenige, den man mit dem von der gekrümmten zur geraden Stellung rasch übergehenden Arm führt. In colpo da rovescio (ein Ellbogenhieb) sagen die Italiener. In einem wieder freien Gelenk fügt sich nun an den Unterarm die Hand, und zwar zunächst mit der sogenannten Handwurzel. Die acht unterschiedlichen Knochen derselben sind so genau verbunden, daß sie als ein Ganzes, als eine Art beweglicher Kugel betrachtet werden können. Aus ihr entspringen in fünfacher Strahlung die Knochen des Handtellers, so jedoch, daß sich der Stamm des Daumens von den übrigen vier Fingerstämmen frei beweglich ablöst, während diese sowohl untereinander als mit der Handwurzel enger verbunden bleiben. Man erkennt bereits aus dieser Sonderung des Daumenknochens die hohe Bedeutung des Fingers. Denn obgleich er nur zwei Gelenke hat, und also nur eines kürzer ist als die übrigen Finger (in welche endlich die freiverdende Hand sich entfaltet), so ist er doch recht eigentlich das plastische Glied. Durch seine Gegenstellung erst ergänzt er die andern Finger, wie er ihnen Kraft und Gestalt gibt, und der Name Gegenhand (Anticheir), mit welchem ihn die Griechen bezeichneten, ist durchaus gerechtfertigt. Die Verkürzung desselben entspricht der größeren Länge des Mittelfingers, um welchen die übrigen Finger sich abstuft gruppiert. Die Gelenkverhältnisse sind, ungeachtet der überall wiederkehrenden Dreizahl, überall ungleich. Aber gerade auf diesem Wechsel der Architektur beruht sowohl die unendliche Beweglichkeit als die tiefinnige Schönheit der Hand. Doch diese Knochen bedeuten nichts als ein großes Gerüst, und gewinnen erst

Leben im Verband der Muskeln und Nerven. Nur der Anatom vermag das zarte Geflecht dieser Fäden, die von den äußersten Fingerspitzen bis zum letzten Sitz bewußter Empfindung zurückführen, das straffe Tauwerk dieser Stränge, die sich bald kreuzen, bald zusammenrollen, bald teilen, bald wieder vereinigen, bald am Ende, bald in der Mitte des Knochens befestigt sind, in seiner ganzen bewunderungswürdigen Verflechtung zu erkennen. Das Auge des Laien sieht nur die Wirkungen.

Durch ihren Bau ist die Hand, weit über alle andern Glieder und Kräfte des Körpers hinweg, fast auf eine Linie mit demjenigen Organ gestellt, welches allerdings in noch höherem Grade das mächtigste Wirken und das feinste Empfinden verbindet: mit der Zunge. Eine solche Hand hat kein Tier und kann kein Tier haben, wenngleich viele unter ihnen eine größere Muskelkraft des Armes, einzelne ein größeres Tastgefühl der Finger entwickelt. Um die Bedeutung dieses Gliedes ganz zu erfassen, betrachtet man am besten die Gestalt desselben bei den verschiedenen Tieren, von der Flosse des Fisches bis zum Flügel des Vogels. Dort die einfachste, zusammengedrängteste Form: eine Wasserhand, die ohne Arm, zuweilen selbst ohne Handwurzel, an der Brust haftet, in ihrer Bewegung äußerst beschränkt, beinahe nichts als ein knorpeliges, empfindungsloses Blatt. Hier der Flügel: die höchste exzentrische Form, eine gefiederte langarmige, langfingerige Hand, die, der ausdauernd kräftigen Bewegung mächtig, doch weder zum Greifen, noch zum Tasten taugt. Bei der Fledermaus finden wir die erste Hand, aber eine monströse Flügelhand, deren Finger dem gespenstigen Halbvogel allerdings ein so bewunderungswürdiges Feingefühl verleihen, daß er, obwohl blind und fast taub, mit unbeirrter Sicherheit umherfliegt; endlich an der Schwelle des Tierreichs das grinsende Urbild des Menschen mit vier Händen auf einmal, schmal, mit kurzen Fingern und verkrüppeltem Daumen.

Der innige Zusammenhang, in welchem die Hand mit dem ganzen Sein des Menschen steht, bedingt ihre physische und geistige Bedeutung. Man kann sagen: nächst dem Angesicht spiegelt nichts so sehr als sie unser inneres und äußeres Leben. In seinen schönen Strophen singt Theodor Storm:

Ich weiß es wohl, kein klagend Wort
Wird über deine Lippen gehen;
Doch was so sanft dein Mund verschweigt
Muß deine blaße Hand gestehen.
Die Hand, an der mein Auge hängt,
Zeigt mir den feinen Zug der Schmerz.
Und daß in schlummerloser Nacht
Sie lag auf einem kranken Herzen.

Die Hand ist einer der Hauptträger der Ausdrücke von Gemütsbewegungen. In China war, um einer Verwechslung oder Verjähmung vorzubeugen, die Hand des Pächters in seiner Lackfarbe auf dem Papier selbst abgedruckt. Primitiver, doch ebenso sicher war die Art, in welcher Murad I. seine Erlasse und Verträge unterzeichnete. Da er nicht schreiben konnte, tauchte er die ganze Hand in die Tinte und drückte diese statt Unterschrift und Siegel auf die Urkunde ab. Die Anwendung solcher Mittel beruht auf der richtigen Einsicht in die Bedeutung der Hand, denn sie ist ebenso ganz aus dem Organismus eines Menschen

herausgewachsen, so unbedingt mit seinem Leben verflochten, daß sie unmöglich einem andern Menschen gehören könnte. Daher ihre hohe Bedeutung bei den modernen kriminellen Messungen. Alter, Geschlecht, Stand, Beruf, Schicksal, Anlage: alles prägt sich mehr oder weniger in ihren Zügen und Formen aus. Wie rührend spricht uns nicht die Hand des Kindes an; an der verhältnismäßig großen Mittelhand haften die kleinen runden Finger fast wie Knospen. Da ist keine Linie sichtbar, da tritt kein Gelenk, keine Ader heraus, alles ist noch weich, noch Traum, noch Unschuld. Die Greisenhand ergreift uns auch, aber mit welcher andern Gefühl! Wir werden sie kaum ansehen können ohne eine Regung der Ehrfurcht. Diese Hände haben ein langes Leben voll Sorgen und Täuflungen, Mühen und Leiden durchkämpft; abgearbeitet, zittern sie jetzt gleich welken Blättern, und in ihre fleischlose Fläche hat der Tod sein Memento geschrieben. Und wie vielerlei Hände gibt es nicht zwischen diesen beiden!

Der diebische Zigeuner nennt sie „Grifflinge“; ein römischer Dichter „die Sprachbegabten“. Beide Bezeichnungen sind gleich charakteristisch. Quintilian sagte, die Bewegung der Hand, ohne die jeder Vortrag wirkungslos wäre, habe eine fast der Sprache selbst gleichkommende Energie und Fülle der Bezeichnungen. Denn während die übrigen Teile des Körpers den Redenden nur unterstützten, bedeuten sie gleichsam für sich selbst. Durch sie fordern und versprechen, rufen und entlassen, drohen und flehen wir; durch sie bekunden wir Freude und Trauer, Zweifel und Zustimmung, Critik und Schrecken.

In allen Arten des mündlichen Ausdrucks sind die süd-europäischen und orientalischen Nationen Meister; keine aber mehr als die Sizilianer. Mit einer bezeichnenden Sage führen, diese letzteren den Ursprung der Mimik auf jene Zeiten zurück, als griechische Tyrannen die Insel beherrschten. Argwöhnisch überall Gefahr schend, sollen die Gewalthaber jedes tröstende Wort und bald die Sprache überhaupt verboten haben, so daß den Unterdrückten nur die stumme Rede der Gebärden und Mienen verblieb. Aber Not, Haß und Sehnsucht entwickelten dieselbe erfindertisch bald zu jener Vollkommenheit, welche von da an auf die Geschlechter späterer Nachkommen sich vererbte und noch heute das Staunen des Nordländers erregt. Jeder Sizilianer vermag sich mitten im Lärm drängender Menschenmassen und über jede Tragweite der Stimme hinaus durch die bloßen Gejten noch vollkommen verständlich zu machen.

Die Hand ist im Süden Europas ein Sprachwerkzeug geworden. Dort ist ihre Entwicklung auch am allervollkommensten. E. L.

Aus der Parteibewegung.

Eine Dampferfahrt ein nicht genehmigter „Anzug“. In Krieg ist es seit Jahren unsern Genossen dank der politischen Kürzungen nicht möglich gewesen, in einem Etablissement ihrer Vaterstadt und seiner Umgebung ein harmloses Sommerfest abzuhalten. Sie kamen deshalb in diesem Jahre auf den Gedanken, ihr Sommerfest im Nachbarland des Orlan zu feiern. Um das Angenehme einer Dampferfahrt durch den schönen Oberlauf zu billigen Preisen dem nur wenig mit Gütdingern gelegenen Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins bieten zu können,

dem andern. Die Leute fingen an, Per aufzuheben; er solle die Zeitung des Hofes verlangen; aber Per wollte „warten und sehen“.

Aber je länger er wartete, desto mehr Stiefgeschwister bekam er zu sehen. Die Leute fingen an, über ihn zu lachen, und eines Tages kam einer darauf, ihn Parteiper zu nennen — ein Witz, der großes Glück machte, und seinen Krieb der Spitzname an ihm hatten.

Sonst hatte Per nichts Lächerliches; er gehörte zu den Klügsten auf der See und war der friedfertigste Mensch auf der Erde. Er machte sich nicht viel daraus, sich auszuzeichnen, aber er hatte eine unermüdbare Arbeitskraft und hatte vor nichts Angst. Darum meinten die Leute, daß Parteiper ein Burche wäre, der sich schon in die Höhe arbeiten würde.

Die Freundschaft zwischen der Tochter des Leuchtturmwächters und Parteiper war von beiden Seiten sehr herzlich. Im Anfang versuchte der eine oder der andere von den jungen Burchen, sie ihm wegzunehmen. Aber da jedes es eines Tages, wie sie mit Per draußen war, daß ein früher Nordwestwind zu wehen anfing. Per's Boot und Ausrüstung waren immer von der besten Sorte, so daß keine Gefahr war. Trotzdem kam der Leuchtturmwächter der das Boot in dem großen Fernrohr gesehen hatte, in großer Eile zum Strand herunter und ging bis ganz hinaus auf die kleine Mole.

„Dort ist Vater“, sagte Madeleine, „ob er wohl um uns Angst hat?“

„Ach, er hat wohl mehr Verstand“, meinte Per beiseiten. Undes der Legationssekretär hatte nicht mehr Verstand, als daß er etwas unruhig war, wie er da auf der Mole stand. Aber wie Per mit sicherer Hand gerade in das Fahrwasser hineinfuhrte, und um die Spitze der Mole schwenkte, so daß das Boot ruhig in stilles Wasser glitt, das imponierte dem alten Herrn. „Er versteht, weiß Gott, seine Sache“, murmelte er, während er der Tochter hinaufhalf; und an Stelle der Strafbredigt, die er vorbereitet hatte, sagte er mir: „Du bist ein tüchtiger Burche, Per! Aber Du darfst nicht mit ihr allein segeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Garman & Worsfe.

Erzählung von Alexander L. Kielland.
(2. Fortsetzung.)

Die große Einförmigkeit in seinem neuen Dasein tat dem alten Cavalier wohl. Die wenigen Pflichten, die ihm oblagen, erfüllte er mit ungeheurem Ernst und großer Genauigkeit. Seine freien Stunden verbrachte er damit, Zigaretten zu rauchen und durch das große Fernglas am Stativ, das er von Christian Fredrik zum Geschenk bekommen hatte, auf das Meer hinauszuschauen. Er war in Wirklichkeit müde, und es wunderte ihn, daß er solange an dem unregelmäßigen Leben im Ausland Geschmack gefunden hatte.

Aber über eins wunderte sich der Legationssekretär noch mehr; und zwar darüber, wie gut er mit seinen Einnahmen auskam. Von 2000 Kronen im Jahre zu leben sahen ihm ein halbbrecherisches Kunststück, und doch brachte er es fertig. Das heißt: er hatte ja einige Nebeneinnahmen; aber Christian Fredrik jagte immer, daß dies so gut wie nichts wäre. Wieviel es war, und worin diese Nebeneinnahmen eigentlich bestanden, dahinter konnte er nie kommen. Allerdings kam jedes Jahr ein Kontokorrent von Garman und Worsfe, vom Konsul selbst ausgearbeitet, auch bekam er oft Handelsbriefe vom Bruder. Aber weder das eine noch das andre machte dem Leuchtturmwächter die Sache klarer. Er unterjährieb seinen Namen auf allen Papieren, wo ihm schien als ob „Raum offen“ wäre. Zeitweise bekam er auch einige Wechsel zum „Ausfüllen“; das tat er auch nach bestem Gutdünken; aber das Ganze blieb ihm gleich dunkel.

Sins war sicher: er kam aus, er kam ausgezeichnet aus. Er hielt sich zwei Kisten am Leuchtturm, hatte sein Reitpferd Don Juan und ein Arbeitspferd, hatte Wein im Ueberfluß und immer etwas Geld dazuliegen, das er nicht gerade brauchte.

Darum empfahl er allen, die über die schlechten Zeiten klagten, aufs Land hinauszuziehen; es sei rein unglaublich, wie billig man da leben könne.

Besten Jahre waren vergangen, und Madeleine war inzwischen 18 Jahre geworden. Auch sie gedieh über alles Erwartung gut, und als sie vollständig in der Sprache heimisch geworden war — die Mutter war wohl eine Französin gewesen — wurde sie bald in weitem Umkreis des Leuchtturms bekannt und beliebt. Sie lebte meist außer Hause, auf den Nachbarhöfen, und am liebsten unten am Meere in dem kleinen Bootshafen.

Eine ganze Reihe Gouvernanten hatten sich an ihr versucht; aber sie war jähwiegend zu unterrichten. Dazu kam, daß der Vater Gouvernanten, die häßlich waren, nicht tragen konnte; und als sie dann einmal eine bekam, die hübsch war, wurde es nach Schlimmer — nach der andern Seite.

Der Leuchtturmwächter machte häufig Besuche auf Sandsgaard, entweder auf seinem Don Juan, oder er wurde in Garman und Worsfes Jagdwagen abgeholt. Madeleine dagegen hatte einen abstoßenden Eindruck von dem kalten, altmodischen Haus und den feinen, heißen Menschen behalten. Nicht einmal ihre Cousine Rachel, die doch nur einige Jahre älter war als sie selbst, konnte sie leiden; darum blieb sie am liebsten zu Hause, und der Vater blieb auch nie mehr als ein paar Tage auf einmal weg.

Um so mehr Gefallen fand sie an den Fischern und Toffen unten am Strand und auf den Höfen. Pläntel und unerschrocken wie sie war, wurde sie bald bei gutem Wetter mit auf die See genommen. Sie lernte fischen, auf die Segel achtgeben und ein Fahrzeug am Horizont nach der Takelage beurteilen.

Madeleine hatte einen besonders guten Freund, der Per hieß; er war drei bis vier Jahre älter und wohnte auf dem Hof, der dem Leuchtturm am nächsten lag.

Per war groß und stark und hatte gelblichweißes Haar und große Hände, deren Jumentklauen vom Rudern hart wie Horn waren. Seine Augen waren klein und schwarz, so wie sie bei Leuten zu sein pflegen, die von Kindheit an sich daran gewöhnen, im Regenwetter und Nebel auf das Meer hinauszufahren. Der Vater von Per war Witwer und hatte nicht mehr Kinder. Aber dann verfiel er darauf, sich wieder zu verheiraten, und jetzt bekam er ein Kind nach

Stimmenmehrheit des Ausschusses, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu beziehen.

Von Ed. Bernstein's Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung, die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheint, ist schon die 8. Lieferung zur Ausgabe gelangt. Der bis jetzt veröffentlichte 1. Band behandelt die Zeit von der 48er Revolution bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes, also einen der interessantesten und lehrreichsten Abschnitte der Arbeiterbewegung. Der 1. Band erscheint in 17 Lieferungen à 30 Pf. und können dieselben durch jede Buchhandlung und jeden Kolporteur bezogen werden.

Rußland und seine Not. Von F. Trafer. Mit 30 Tafeln Autotypen. Autorisierte Uebersetzung von Ernst Werner. Frankfurt a. M. 1907. Verlag von Otto Brandner.

„Du bist kein verstorber Arbeiter!“ Kritische Studie von Dr. jur. Frh. Friedmann. Paris. Preis 50 Pf. Verlag Alfred Pulvermacher, Berlin W. 30, Nollendorfsstraße 33.

Bevereine und Versammlungen.

Fabrikarbeiter.

Die Generalversammlung der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke tagte am 4. August im „Sachsenhof“. Nachdem das Anwenden der im letzten Quartal verstorbenen Mitglieder von den Versammelten in der üblichen Weise geehrt worden war, erstattete Feenzel den Geschäftsbericht. Eingehend schilderte er den Verlauf der stattgefundenen Lohnbewegungen und die Erfolge, die dabei für die Beteiligten erzielt wurden, dabei hervorhebend, daß nur durch eine gute Organisation die Arbeiterschaft insstande sei, Verbesserungen

zu erzielen. Bedauerlich sei die große Fluktuation. Der Mitgliederzugang betrug 194, der Abgang 189, so daß am Quartalschluß 2210 Mitglieder zu verzeichnen waren. Wochenbeiträge wurden 24 637 entrichtet. Es fanden statt: 1 General-, 15 Bezirks- und 22 Betriebsversammlungen; außerdem machte sich die Abhaltung von 10 Vorstandssitzungen notwendig. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Einnahme der Hauptkasse betrug 14 485,44 Mark, an Ausgaben waren zu verzeichnen für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung 1944,65 Mark, Streikunterstützung 5175,65 Mark, Gemäßregelungenunterstützung 128 Mark, Sterbefallunterstützung 180 Mark und für Umzugs- und Reiseunterstützung 105 Mark. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 6594,58 Mark und eine Ausgabe von 3023,87 Mark, so daß am Schluß des Quartals ein Lokalkassenbestand von 3570,91 Mark vorhanden war. An der über den Geschäftsbericht stattfindenden Diskussion beteiligten sich Zubeil, Seel, Allgen, Kriebel und Schulz. Den Revisionsbericht gab Wolfen, worauf die einstimmige Decharge-Erteilung erfolgte. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung, Wahl eines Beamten, erstattete Lindau, Domann der Aufstellungscommission, Bericht über die eingegangenen Bewerbungen und empfahl der Generalversammlung zwei von den hiesigen Bewerbern. Ein Antrag Kuhn, noch einen dritten zur Wahl zu stellen, wurde nach lebhafter Diskussion mit großer Majorität abgelehnt. Bei der darauf vorgenommenen Wahl wurde der Kollege Faust mit großer Mehrheit gewählt; er nahm unter Dankesworten die Wahl an, mit dem Versprechen, nach jeder Richtung hin seine Schuldigkeit zu tun. Der Antrag des Bezirkes Neustadt betreffend die Lokalfestsetzung wurde, nachdem mehrere Redner sich dazu geäußert hatten, an die einzelnen Bezirke zur Vorberatung überwiesen. Nachdem der Vorsitzende auf die Wichtigkeit der in nächster Zeit aufzunehmenden Statistik hingewiesen und betont hatte, daß hierzu die Mitarbeit aller Funktionäre notwendig sei, wurde die Versammlung geschlossen.

Wasserstände.

Ausschiff und Saale.			
	4. Aug.	+ 1,20	5. Aug. + 1,25
Straußfurt		+ 0,40	+ 0,32
Weißensfels Untp.		+ 2,08	+ 2,00
Alteleben		+ 1,75	+ 1,70
Bernburg		+ 1,28	+ 1,25
Salbe Oberpegel		+ 1,64	+ 1,66
Salbe Unterpegel		+ 1,00	+ 0,92
			0,08
Elbe.			
	4. Aug.	+ 0,86	5. Aug. + 0,76
Mühlensbrücke		+ 0,22	+ 0,18
Pardubitz		+ 0,50	+ 0,45
Brandeb.		+ 0,13	+ 0,10
Meinitz		+ 0,09	+ 0,10
Leitmeritz		+ 0,09	+ 0,09
Dresden		+ 0,95	+ 0,92
Torgau		+ 2,00	+ 1,96
Wittenberg		+ 1,51	+ 1,46
Noblfau		+ 1,86	+ 1,73
Barby		+ 1,70	+ 1,58
Magdeburg		+ 1,60	+ 1,54
Zungenmünde		+ 2,49	+ 2,42
Wittenberge		+ 2,31	+ 2,28
Proba-Dömitz		+ 1,77	+ 1,74
Lauenburg		+ 1,80	+ 1,76



Die neuesten Parteischriften!

≡ **Patriotismus und Sozialdemokratie** ≡
Von Karl Kautsky
Preis 20 Pfennig

Sozialdemokratie u. antikirchliche Propaganda
Von Herm. Wendel
Preis 20 Pfennig

Der Kampf der Arbeiter
Von Ant. Pannekoek
Preis 20 Pfennig

Sozialistische Literatur
Von Paul Lensch
Preis 15 Pfennig

Die Aufklärung der Kinder über geschlechtliche Dinge
Von Otto Kühle
Preis 20 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme.

Wie kann auch nur ein vernünftiger

Mensch immer noch gebrannte Gerste und offenen Malzkaffee kaufen, oft verunreinigt und staubig, wenn man für 10 Pfennig schon ein Paket Rathreiner erhalten kann. „Rathreiner“ wird nicht lose ausgewogen verkauft, sondern nur in Paketen. Man achte darauf, daß jedes Paket den Namen „Rathreiner“ trägt.

Verband der Porzellan-Arbeiter und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen. Zahlstelle Neustadt.

Nachruf.
Am Montag früh nach langem Leiden im blühenden Alter von 21 Jahren unser Kollege, der Steingutdrehler **Walter Heinecke.**
Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kraupe, Fiore etc.
in größter Auswahl
Lang & Münzer
51a Breitenweg 51a

Sarg-Magazin. Entschleichen in...
Sammlung.
Otto Paarmann
W. Paarmann

Standesamt.
Magdeburg-Altstadt, 5. August.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Otto Schulze in Schönebeck mit Elise Wächter in Groß-Salze. Südmühlendubler Friedrich Wilhelm Meyer mit Katharina Marie Charlotte Appel in Pöthen.
Geburten: Martha, T. des Schlossers Richard Bringezu, Kurt, S. des Kellers Paul Wählberg, Willi, S. des Schneiders Karl Dolger, Bernhard, S. des Schiffsbauers Hermann Treu, Franz, S. des Schuhmachers Alwin Weiss, Hermann, S. des Arbeiters Hermann Bollmer, Kurt, S. des Sattlers Friedrich Rimmann.
Todesfälle: Privatm. David Kühne, 79 J. 1. M. 22. T. Rent. Wilhelm Bergau, 64 J. 6. M. 29. T. Rentner Ludwig Siehl, 55 J. 3. M. 15. T. Jda geb. Ulrich, Ehefrau des Tapfermeisters August Köppe, 47 J. 10. M. 7. T. Antonie Widdendorfer, unverheiratet, 23 J. 2. M. 1. T. Otto, S. des Küchlers Karl Bogmann, 11 M. 5. T. Walter, S. des Schreiners Max Beller, 5 M. 4. T. Margarete, T. unehelich, 1 M. 29. T. Gustav, S. unehelich, 29. T. Gustav und Ernst, Zwillinge des Knächers Robert Heine, 6 und 3 T. Wilhelm, S. des techn. Hilfsarbeiters Wilhelm Höder, 3 T. Hermann, S. des Arbeiters Hermann Bollmer, 2 T.
Sachsenburg, 5. August.
Aufgebote: Schuhmacher Willi Hermann Gustav Fritz mit Anna Emma Anna Kretz.
Eheschließungen: Fabrikarbeiter Wilhelm Krosenberg mit Jda Lötger. Eisenmacher Ernst Sauer mit Alwine Kummer.
Geburten: Ilse Anna, T. unehelich, Hermann, S. des Schuhmachers Hermann Kummer, Werner, S. des Jüngermeisters Ferd. Lorenz, Walter, S. des Schneiders Julius Behne.
Todesfälle: Konrad, S. des Bergbauhilfs Karl Jacobs aus Sachsenburg, 15 J. 4. M. 16. T. Bademeister Erwan Schreiber, 55 J. 5. M. 25. T. Hermann, S. des Arbeiters Friedrich Krenz, 18 T. Paul, S. des Hausbesizers Gustav Giehr, 5 M. 17. T.
Wittenberg, 5. August.
Aufgebote: Eisenmacher Paul Ernst Sauer mit Rosa Fischer.
Eheschließungen: Dr. Ernst Grotzsch mit Kind am Lande Helene Grotzsch.
Geburten: Franz, S. des Schlossers Franz Schreiber, Marie, T. des Arbeiters Otto Grotzsch.
Todesfälle: Marie geb. Sommer, Ehefrau des Arbeiters Jakob Wilhelm Tisch, 65 J. 9. T.

Neustadt, 5. August.
Aufgebote: Friseur Karl Heinrich Gustav Haje mit Jda Auguste Behrend.
Eheschließungen: Bleichschmied Gustav Kraemer mit Anna Kiemer.
Geburten: Charlotte, T. des Knächers Paul Dittmar, Klara, T. des Maurers Ernst Gutzinger, Willi, S. des Arb. Otto Dürmann, Hildegard, T. des Schlossers Walter Senf, Ernst, S. des Sergeanten Otto Prieme, Alwine Gertrud, T. unehel.
Todesfälle: Gertrud, T. des Kaufmanns Karl Reichering, 4 M. 25. T. Witwe Helene Hartholt geb. Fischer, 54 J. 4. M. 24. T. Fleischermeister Louis Ladenmacher, 55 J. 2. M. 9. T.
Totgeburt: S. unehel.

Fernerleben.
Som 16. bis 31. Juli.
Aufgebote: Motoren Viktor Julius Büßing in Geesthacht mit Gertrud Marianne Lucie Schulze hier.
Eheschließungen: Arbeiter Wilhelm Bätner mit Luída Mathilde Götting geb. Krade.
Geburten: Gertraude, T. des Bleichschmieds Bernhard Otto Börner, Hermann Georg, S. unehelich, Richard Erich, S. des Fabrikarbeiters Friedrich Christoph Heinrich Kennau, Martha Paula, T. des Malers Paul Wolf, Fritz Willi, S. des Eisenbahnarbeiters Karl Böhler, Margarete Rosalie, T. des Arbeiters Joseph Paul Mathia, Richard Adolf, S. des Stahlputzers Richard Adelbert Dürmstel, Elisabeth Berra Marie, T. des Malers Gustav Heinrich Julius Schuldt, Margarete Sophie Marie, T. unehelich, Richard Paul, S. des Kranführers Karl Max Richard Müller, Wilhelm Albert, S. des Hilfsarbeiterers Franz Ludwig.
Todesfälle: Stahlputzer Paul Richard Louis Schiffer, 61 J. 10. T. Handlungshelfer Karl Lourenz aus Magdeburg, 21 J. 7. M. 2. T. Steuermann Emil Otto Bartsch aus Schönebeck, 24 J. Wilhelm Albert, S. des Hilfsarbeiterers Franz Ludwig, 1 T. Ewald Otto, S. des Bademeisters, Ewald Otto Schröder, 5 J. 11. T.
Totgeburt: S.

Geburten: Erich Walter, S. unehelich, Ernst Wilhelm, S. des Büttchers Reinhold Rothhardt, Johanne Charlotte Hedwig, T. des Fleischermessers Otto Heinicke, Wilhelm Franz, S. des Arbeiters Johannes Johann, S. des Zimmermanns Otto Mühlberg in Remedebeck, Elsa Emma, T. des Zimmermanns Franziska Jda Emma, T. des Kaufmanns Friedrich Telge in Lemsdorf, Wilhelm Paul, S. unehelich, Erich Walter, S. des Maurers Andreas Heinicke, Irma Gertrud, T. unehelich, Ewald Paul, S. des Arb. Willi Auger, Katharine Luise, T. des Fabrikarbeiters Max Schön in Remedebeck, Paul Gustav Ernst, S. unehelich, Bruno Alwin Walter, S. des Formers Friedrich Jahn in Lemsdorf, Erwin Hans, S. des Fabrikarbeiters Albert Böhe in Remedebeck, Paula Emma, T. des Drehers Hermann Wolf, Emmita Erna, T. des Arbeiters Karl Freygang, Ernst Fritz, S. des Zigarrenmachers Ernst Regener.
Todesfälle: Witwe Dorothee Herzberg geb. Kollmann, 79 J. Witwe Dorothee Sasse geb. Lange in Lemsdorf, 82 J. Wiline Sophie Wunderling geb. Wetteborn, 68 J. Frida, T. des verstorb. Arbeiters Hermann Wiebelig, 1 M. 18. T. Witwe Marie Jander geb. Grödenbinkel, 64 J. Maurer Christian Große in Remedebeck, 74 J. Ehefrau Ella Gschlad geb. Köthle, 27 J. Anna, T. des Arbeiters Friedrich Schöne, 2 J. 2. M. 13. T. Erich, S. des Arbeiters Otto Schud, 1 J. 4. M. 4. T. Franz, S. des Arb. Paul Klünke, 5 T. Marg., S. des Tischlers Otto Vofesky in Lemsdorf, 1 M. 8. T.
Totgeburten: Müller und Herß.

Todesfälle: Arthur Willi, S. des Arb. Richard Stock, 3 M. 9. T. Albert Gustav Wilhelm, S. des Arb. Gustav Fußemann, 8 T.

Aufgebote: Buchhalter Gustav Jordan in Wunthorst mit Elisabeth Benkert hier.
Eheschließungen: Kaufm. Joseph Erber mit Hedwig Günther Wertmeister Sebastian Werner in Thale mit Emma Thiem hier, Arbeiter Adolf Hänsler mit Emma Wehler, Maurer Friedrich Weber mit Anna Thiemann.
Geburten: S. des Bierhüblers Karl Wille, S. des Bahnarbeiters Friedrich Heide, T. des Fg. Eisenbahnw. Otto Wöhler, T. des Fg. Eisenbahnw. I. des Arbeiters Bernhard Meißner, Erwin Hans, S. des Fabrikarbeiters Albert Böhe in Remedebeck, Paula Emma, T. des Drehers Hermann Wolf, Emmita Erna, T. des Arbeiters Karl Freygang, Ernst Fritz, S. des Zigarrenmachers Ernst Regener.
Todesfälle: Witwe Dorothee Herzberg geb. Kollmann, 79 J. Witwe Dorothee Sasse geb. Lange in Lemsdorf, 82 J. Wiline Sophie Wunderling geb. Wetteborn, 68 J. Frida, T. des verstorb. Arbeiters Hermann Wiebelig, 1 M. 18. T. Witwe Marie Jander geb. Grödenbinkel, 64 J. Maurer Christian Große in Remedebeck, 74 J. Ehefrau Ella Gschlad geb. Köthle, 27 J. Anna, T. des Arbeiters Friedrich Schöne, 2 J. 2. M. 13. T. Erich, S. des Arbeiters Otto Schud, 1 J. 4. M. 4. T. Franz, S. des Arb. Paul Klünke, 5 T. Marg., S. des Tischlers Otto Vofesky in Lemsdorf, 1 M. 8. T.
Totgeburten: Müller und Herß.

Geburten: Auguste Pauline Margarete, T. des Arbeiters Friedr. Rarnbach, Martha Frida, T. des Arbeiters Joh. Kische in Preßler, Erich Karl, S. des Eisenbahn-Stationshilfs Karl Schaefer in Preßler.
Todesfälle: Privatm. Georg Wilhelm Schnelle, 63 J. 10. M. 19. T. Anfallspflingling Wilhelm Hermann Karl Hofmann, 16 J. 6. M. 13. T. Anfallspflingling Linda Anfallspflingling Marie Anfallspflingling geb. Keppin, 53 J. 10. M. 24. T. Charlotte Margarete Wustrau, 6 M. 28. T.

Bescherzen:
Aufgebote: Arb. Karl Gustav Sommer in Holzweißig mit Elisa Anna Pieper hier.

Todesfälle: Drechorgelpieler Karl Erhardt, 55 J. Ernst Schütze, 2 M. Wilhelm Paul Dietrich, 25 J. Bergarbeiter Feinr. Angerstein, 61 J.